100. Mittwoch den 30. April 1856. 100.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 29. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Superintendenten und Oberpfarrer Petzold zu Muskau, im Kreise Rothenburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Oberschulzen und Hofbesitzer Adolph Mix zu Marcushof, im Kreise Marienburg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Kreisrichter Gehrken in Gesecke zum Kreisgerichtsrath; und den bisherigen Staatsanwalt-Gehülfen, Gerichtsassessor von Wolff in Frankfurt a. d. O. zum Staatsanwalt bei dem Kreis- und Schwurgerichte in Landsberg a. d. W. zu ernennen; so wie dem Rechtsanwalt und Notar von Schenck zu Meschede den Charakter als Justizrath; und dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Nahmer zu Arnsberg den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; auch dem Kommandeur der 7. Division, General-Lieutenant Prinzen August von Württemberg K. H., die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen St. Georg-Ordens zu ertheilen.

Dem Lehrer der französischen Sprache und Literatur Charles de la Harpe zu Berlin ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Ihre K. H. die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist gestern von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 8. Kavalleriebrigade, General à la suite Sr. Maj. des Königs, von Willisen, von Erfurt; der Erb-Küchenmeister in Alt-Vorpommern, Kammerherr Graf von Schwerin, von Kassel.

Nr. 100 des „St. Anz.'s" enthält das Gesetz über die Nutzungen und Lasten aus der vorläufigen Straffestsetzung wegen Uebertretungen, vom 26. März 1856; desgleichen das Gesetz, betr. die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch, vom 14. April 1856.

Die Ziehung der 4. Klasse 113. K. Klassenlotterie wird den 5. Mai d. J., Morgens 7 Uhr, im Ziehungssaal des Lotteriegebäudes ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 29. April 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Königsberg, Montag, 28. April, Nachmittags. Hier eingetroffene Nachrichten aus Petersburg melden, daß ein kaiserl. Dekret die Auflösung der Reichswehr verfügt. Durch dasselbe werden 337 Druschinen, 6 Kosakenregimenter und die im Februar d. J. im Gouvernement Kasan konskribirte tatarische Reiterei, zusammen 350,000 Mann des ersten und zweiten Reichswehraufgebots, entlassen.

Wien, 27. April. Aeußerem Vernehmen zufolge wird sich der Erzherzog Ferdinand Max, Bruder des Kaisers, im Monat Juni nach Paris begeben.

Wien, Montag 28. April. Die „Mailänder amtliche Zeitung" theilt in einem Korrespondenzartikel mit, daß der sardinische Justizminister ein Preßgesetz vorbereite, welches für Zeitungen Kautionspflichtigkeit feststellt und außerdem bestimmt, daß nach fünfmaliger Verurtheilung deren Unterdrückung eintreten solle. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß der Erzbischof Franzoni muthmaßlich zum Kardinal ernannt werden und dann nach Turin zurückkehren werde.

Paris, 28. April. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Ratifikations-Urkunden gestern Nachmittag um 3 Uhr ausgewechselt worden sind und daß der Friedensvertrag nebst den Protokollen morgen publizirt werden wird. — Der „Moniteur" veröffentlicht ferner einen Brief des Czaren, worin derselbe dem Grafen Orloff für die beim Friedensschluß geleisteten Dienste dankt und ihn zum Conseilpräsidenten ernennt. — Der Bevollmächtigte Sardiniens, Graf Cavour, ist gestern Morgen von hier abgereist.

(Eingeg. 29. April 10 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 28. April. [Der Friedensvertrag; Papiergeld; Geh. Regierungsrath Gäbler.] Der „Staatsanzeiger" wird, wie verlautet, morgen, gleichzeitig mit dem „Moniteur", den Wortlaut des Friedensvertrages in amtlicher Uebersetzung veröffentlichen. Ich kann Ihnen im Voraus versichern, daß derselbe von den bisherigen Veröffentlichungen der Presse kaum irgendwie abweicht, und nur die in letzteren gelassenen Lücken ausfüllt. Da das „Dresdener Journal" schon die früher fehlenden Artikel 5, 6, 7 und 8 ergänzt hat, so können nur die als Anlage beigefügten Separatabkommen und die Eingangsformel des Hauptvertrages neue Aufschlüsse bringen. Unter den erwähnten vier früher ausgelassenen Artikeln hat vorzugsweise der Art. 8 eine hohe Wichtigkeit, weil er einem Ausbruch neuer Konflikte im Orient dadurch vorzubeugen sucht, daß er jedes etwa eintretende Zerwürfniß zwischen der Pforte und einer anderen Nation zur Ausgleichung an das Tribunal der kontrahirenden Mächte verweiset. Von besonderem Interesse für unser Vaterland ist die Eingangsformel, welche die Stellung der einzelnen Mächte zu dem Friedensvertrage vollkommen genau angiebt. Als abschließende Parteien werden nur die kriegführenden Mächte, Frankreich, England, Rußland, Sardinien und die Pforte, genannt, welche sich mit Oesterreich über die Wiederherstellung und Befestigung des Friedens in Einvernehmen gesetzt haben. Dann wird ausdrücklich ausgesprochen, daß Preußen im europäischen Interesse zur Theilnahme an den zu treffenden neuen Vereinbarungen berufen worden ist, weil man den Werth zu würdigen wisse, welchen diese Mitwirkung dem allgemeinen Friedenswerke verleihen müsse. Diese Darstellung des Verhältnisses ist eben so sehr übereinstimmend mit den Thatsachen, als der Ehre und den Absichten der preußischen Politik entsprechend. — Nach dem zwischen dem Finanzministerium und der preuß. Bank abgeschlossenen Vertrage, beabsichtigt bekanntlich die Regierung binnen zwei Jahren den ganzen Betrag des jetzt umlaufenden Papiergeldes mit 15,800,000 Thlr. einzuziehen, 15,000,000 dieser Summe völlig einzulösen, und den Rest mit 15,800,000 in kleineren Appoints wieder auszugeben, so daß im Ganzen nur 8,000,000 in Fünfthalerscheinen und 7,800,000 Thlr. in Einthalerscheinen dem Verkehr übergeben werden würden. Wie ich erfahre, ist man in der Staatsdruckerei schon mit den Vorbereitungen zur Anfertigung der neuen Kassenanweisungen beschäftigt. Die schleunige Erneuerung der Papiergeldzeichen ist allerdings um so wünschenswerther, als die jetzt umlaufenden Kassenanweisungen sich sehr schnell abgenutzt haben (und überdies hier und da, namentlich auch in unserer Provinz, ein Mangel an Papiergeld fühlbar wird. D. Red.) — Das gestern von mir erwähnte Gerücht, welchem zufolge der Geh. Reg.-Rath Gäbler als designirter Vertreter unserer Regierung in der europäischen Kommission zur Regelung der Donauschifffahrt eine Mission nach den Donaufürstenthümern erhalten haben sollte, muß ich heute auf Grund zuverlässiger Mittheilungen als unbegründet bezeichnen. Hr. Gäbler hat allerdings eine Reise nach den Donauländern angetreten, aber er ist, wie versichert wird, durchaus ohne amtlichen Auftrag, und hat vielmehr Urlaub genommen, um sich in Privatangelegenheiten dahin zu begeben.

☾ Berlin, 28. April. [Vom Hofe; neues Dampfschiff; Verschiedenes.] Die Prinzen des Königshauses waren gestern Nachmittag alle beim Prinzen Friedrich von Preußen zum Diner. Der Prinz Friedrich Wilhelm kam Mittags von Potsdam nach Berlin, saß dem Maler Hanstein zu seinem Bilde und fuhr darauf nach dem Hôtel des princes, und machte dort dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, welcher vor einigen Tagen hier eingetroffen und erkrankt ist, einen längeren Besuch. Nach der Tafel begab sich der Prinz sogleich nach Potsdam zurück. In dem Befinden des Erbgroßherzogs ist, wie ich höre, schon Besserung eingetreten; heut Mittag hielten die Wagen des Prinzen Friedrich, des Admirals Prinzen Adalbert, des Prinzen Karl 2c. vor dem Hotel. — Der Prinz von Preußen wird noch in dieser Woche aus Koblenz zurückerwartet. Im k. Schlosse werden bereits die Gemächer in Stand gesetzt, welche die russ. Gäste aufnehmen sollen. — Der Handelsminister machte heut eine Probefahrt nach Köpenick auf einem Dampfschiffe, das nach einem neuen Prinzip vom Schiffsbaumeister Seydel in Stettin erbaut und am Sonnabend hier eingetroffen ist. Männer von Fach haben sich über den Dampfer schon günstig geäußert; die heutige Probefahrt soll nur feststellen, ob er, wenn der Schornstein umgelegt ist, alle hiesigen Brücken passiren kann. Gestern lag das Schiff am Bassin vor dem Anhaltischen Thore vor Anker und zog viele Schaulustige herbei, da bei dem herrlichen Wetter halb Berlin auf den Beinen war und die vor dem Thore gelegenen Bierbrauereien aufsuchte. Die Konsumtion des bayer'schen Bieres in diesen Tagen soll in das Ungeheuere gehen. — Der Hauptmann v. Gottberg im großen Generalstabe ist zum General-Kommando des 1. Armeekorps versetzt. — Die Seekadetten, Aspiranten 2c. haben Berlin verlassen und sind nach Danzig gezogen, um von dort aus ihre Uebungsfahrt anzutreten. Unter den jungen Leuten befinden sich mehrere aus hohen adeligen und fürstlichen Häusern. — In unseren Kirchen wurde gestern abgekündigt, daß am nächsten Sonntag ein Friedensdankfest gefeiert werden soll. — Heute gingen von hier aus wiederum viele Auswanderer nach Bremen und Hamburg ab. Sie waren am Sonnabend aus Pommern, Schlesien 2c. hier angekommen und zogen gestern in Schaaren durch die Straßen, um sich Berlin, namentlich aber die Palais, Standbilder 2c. anzusehen. Es waren lauter junge kräftige Landleute. — Wir hatten heut Abend ein gewaltiges, von starkem Regen begleitetes Gewitter.

Z Berlin, 28. April. [Die italienische Frage] beschäftigt die Aufmerksamkeit Europas seit einer langen Reihe von Jahren, ohne zu einer Lösung zu kommen, oder ohne daß dazu auch nur ein irgend brauchbarer Weg sich gezeigt hätte. Das macht, die hohe Politik befand sich stets in gerechtfertigtem Zweifel darüber, welches die Mittel seien, Italien dauernd zu beruhigen, die revolutionären Leidenschaften, die in diesem so schönen und so zerrissenen Lande wie ein ewiger Krater brennen, zum Schweigen zu bringen. Man kann nicht leugnen, der vornehmste Zug, der in unerstickbaren Pulsschlägen vom Po bis zum Aetna gehenden, immer wiederkehrenden Bewegung ist ein nationaler. Er äußert sich in zweierlei Weise: einmal als

Feuilleton.

Schutz den Vögeln!

Wenn man in Brehm's „vollständigem Vogelfang" (Weimar, 1855) die Nachricht liest, daß auf einem einzigen Vogelheerd binnen vierzehn Jahren 1115 Zippen, 5821 Rothdrosseln, 23 Schwarzamseln, 1243 Wachholderdrosseln, in Summa 9177 Vögel gefangen wurden; wenn Lenz in seiner Naturgeschichte (Gotha, 1851) die Mittheilung macht, daß allein in der Gegend von Elbing und Danzig jährlich 60,000 Krammetsvögel, d. h. Drosseln aller Art, gefangen werden; wenn man bedenkt, daß in Sachsen oft an Einem Abend über 1000 Lerchen in die Hände eines einzigen Vogelfängers gerathen, daß in Italien zur Zeit der Wanderung jeder Bauer seinen Kauz hält, mittelst dessen er Alles, was Flügel hat, auf Leimruthen fängt, um einen wohlfeilen Braten zu haben; wenn man erwägt, daß wohl kein Ort im südlichen und mittleren Europa bis ziemlich weit nach Norden ist, wo nicht auf eine oder andere Art den armen Vögeln nachgestellt wird, sei es nun, um sie zu verspeisen, oder um sie auszustopfen, oder um sie in blindem Eifer zu vertilgen, oder um sie im Käfig musiziren zu lassen so hört man auf, sich über die unangeneheme Wahrnehmung zu wundern, daß seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts unsere Wälder und Gärten immer stiller, der gefiederten Sänger immer weniger werden, und die Raupen und Mücken immer mehr zunehmen. Wir wollen hier nicht einmal die sentimentale Saite anschlagen, nicht von den unschuldigen Thierlein sprechen, die man grausam mordet oder ins Gefängniß sperrt; nein, wir wollen uns bloß an den praktischen Nutzen halten, und bitten unsere Leser, den Grundsatz festzuhalten, daß ein jeder, der einem Vogel nachstellt, als ein Beförderer der Raupenkultur betrachtet werden muß. Wir wollen uns erlauben, auf einige Mittel aufmerksam zu machen, die dazu beitragen können, dem wirklich um sich greifenden Uebel zu steuern: 1) Es ist nicht genug, daß die Polizei das Fangen der Nachtigallen und das Ausnehmen der Nester verbietet; denn eine solche Handhabe paßt vorzüglich nur für die Städte, und eben da werden die wenigsten Nester zerstört. Die schlimmsten Nesträuber sind die Knaben der ärmeren Landleute; sie kommen im Frühling fast nie zur Stadt, ohne einen Beutel mit Vogeleiern im Taschentuch zu tragen, die sie an Liebhaber von Eiersammlungen verkaufen wollen. Eine solche Sammlung anzulegen, nützt nun wirklich nichts, und es sollten daher alle Eltern und Erzieher ihre Zöglinge davon abhalten; viel interessanter ist eine Sammlung, bei welcher der junge Mensch nach Anleitung eines Buches die Erkennungs-Merkmale ohne Zeichnungen aufsuchen und also bei der vermehrten Kenntniß zugleich sein Begriffsvermögen schärfen kann: man lasse ihn nach Herr's Anweisung Raupen und Schmetterlinge, nach Berge Käfer, nach Curie Pflanzen suchen und sammeln, und man wird ihm eine sehr nützliche Beschäftigung gewähren. Soll er aber durchaus Eier kennen, so sind Oken's Zeichnungen jeder Eiersammlung vorzuziehen. 2) Man hindere das Schießen nach Vögeln. Knaben und Jünglinge, die sich im Schießen üben wollen, thun nichts lieber, als daß sie unnöthiger Weise einige unschuldige Vögel aus der Welt schaffen. 3) Man bekämpfe das Vorurtheil, daß die Vögel schädlich seien. Eigentlich schädliche Vögel sind nur die Falken (mit Ausnahme des nützlichen Bussard) und die Elster, allenfalls auch noch der graue Würger, aber durchaus nicht die so oft verfolgten Eulen, Krähen, Sperlinge, Finken. Die Paar Erbsen und Kirschen, die sie uns stehlen, kommen nicht in Betracht gegen den Nutzen, den sie uns bringen. 4) Man halte keine anderen Stubenvögel, als ausländische, und gewöhne sich daran, die gefiederten Sänger draußen in der Natur zu beobachten. Lehrer sollten überhaupt viel mehr Exkursionen mit ihren Schülern machen, als sie thun, und sollten dieselben auf die Stimmen der Vögel hinweisen; es ist gar nicht schwierig, den Gesang von 20 bis 30 Arten sich zu merken, und das gewährt schon einen reichen Genuß, einen viel reicheren, als alle Eiersammlungen und mottenfräßige Schwarzamseln. 5) Wohlmeinende Behörden sollten die unübertreffliche Vorrede von D. H. O. Lenz im zweiten Bande seiner „Gemeinnützigen Naturgeschichte" (Gotha, 1851) abdrucken lassen und unentgeltlich an alle Lehrer, Gemeindevorsteher und Polizeibeamten vertheilen, um ihnen Gelegenheit zur Kenntniß derjenigen Mittel zu geben, die man anwenden muß, um zur größeren Vermehrung der uns so unentbehrlichen Vögel beizutragen. Auch der Verleger selbst würde wohl thun, einen wohlfeilen Abdruck derselben zu veranstalten. W. Z.

Erdkunde. Von der russischen „wissenschaftlichen Expedition zur Erforschung des Amurthales" sind in Petersburg neue Nachrichten eingetroffen. Lieutenant Rochkoff hat 21 Punkte vom Zusammenflusse der Schilka mit der Argunia (den Quellflüssen des Amur) bis zur Mündung ins Meer astronomisch bestimmt und eine genaue Karte des Stromlaufes entworfen. Auch hat Rochkopff das gesammte Terrain zwischen dem Fort Ust Strzelnaja und der Stadt Albosin und zwischen den russ. Forts Maria und Nikolaus aufgenommen, während Unterlieutenant Sandhagen eine Karte von dem zwischen Albosin und dem Posten Maria gelegenen Lande entworfen hat. Der Maler Meier hatte ein sehr reichhaltiges Album gesammelt, und sich entschlossen, zur Vervollständigung seiner ethnographischen Zeichnungen bei den Giloki und Mangiuks den Winter im Amur-Delta zuzubringen.

* In der Gesellschaft für Geographie und Statistik zu New-York hat kürzlich Lieutenant Bent einen Vortrag gehalten, worin er das Vorhandensein einer Strömung nachwies, die im Stillen Meere an der asiatischen Küste nach Nord und Ost geht und dem Golfstrome im atlantischen

republikanisches, mithin allen in Italien bestehenden Regierungen feindliches Streben; sodann als nationaler Liberalismus, gerichtet auf Selbständigkeit der italienischen Regierungen, Entfernung fremder Einmischungen und Gewährung freisinniger Institutionen. Man charakterisirt diese beiden Richtungen am zutreffendsten als die revolutionäre und die reformatorische. Daß die erstere Richtung, deren Haupt Mazzini ist, bei den Regierungen wie bei den Völkern keine Sympathien finden kann, versteht sich von selbst. Ihre Spur bezeichnet fortwährend Blut; ihr System ist der Schrecken; anders ist es mit den reformatorischen Bestrebungen. Diese sind fortwährend Gegenstand der allgemeinen Theilnahme gewesen, weil sich auch dem unkundigsten Blicke in der gouvernementalen Verwaltung der italienischen Staaten mancherlei Mißbräuche zeigen, deren Abstellung für die Ruhe und Wohlfahrt dieser Staaten nur dringend gewünscht werden kann. An die Spitze dieser Bestrebungen hat sich Sardinien gestellt. Ob die savoyische Regierung noch besondere Pläne verfolgt, namentlich solche, wie man in Wien bereit ist, sie ihr zuzumuthen, davon soll hier nicht die Rede sein. Selbst ein konstitutioneller Staat, ist es sehr denkbar, daß Sardinien es als seine Aufgabe ansieht, der Vorkämpfer der reformatorischen Ideen in Italien zu sein. Sicher war es eine Verfolgung dieser Aufgabe, die es zum Eintritt in das englisch-französische Bündniß bestimmte, und wenn es auch dabei an keine territorialen Erwerbungen dachte, so rechnete es doch zweifelsohne auf Zugeständnisse, die, als Preis seines kriegerischen Beistandes, seiner Politik in Italien von den Westmächten gemacht werden würden. Daher ist es denn auch vollkommen erklärlich, daß Graf Cavour nicht glaubte, den Kongreß in Paris schließen lassen zu dürfen, ohne eine Art von Manifestation in der italienischen Frage zu versuchen, nachdem er schon vorher eine weitläufige Denkschrift hierüber zu Händen der Kongreßmitglieder hatte gelangen lassen, und es ist nicht minder erklärlich, daß Graf Buol dieser Manifestation aus allen Kräften sich widersetzte, weil Oesterreichs Politik in Italien, seiner italienischen Provinzen wegen, eine der sardinischen in vielen Stücken entgegengesetzte ist.

An der Spitze der Forderungen, welche Graf Cavour stellte, steht die Entfernung der fremden Interventionstruppen von italienischem Boden. Graf Walewski hat in Betreff der französischen Bataillone die Erklärung abgegeben, daß die Regierung Frankreichs sehnlichst den Augenblick herbeiwünsche, wo sie ihre Truppen vom römischen Gebiete zurückziehen könne, ohne die Ruhe des Landes und die Autorität der päpstlichen Regierung zu gefährden. Graf Buol hat, wie es scheint, über diesen kritischen Punkt gar nichts erklärt. Gehen wir auf den Grund der österreichischen Intervention in Italien zurück, so finden wir ihn in der Erkenntniß, daß die Regierungen des Kirchenstaates und einiger italienischen Herzogthümer für sich allein nicht die Macht haben, die revolutionären Umtriebe, die sich in Italien, der Erfahrung nach, nur gewaltsam unterdrücken, aber nicht ausrotten lassen, darnieder zu halten. Mit Recht befürchtend, daß sich die Gährstoffe in's eigne Gebiet herüberpflanzen, ist es eine politische Nothwehr, die Oesterreich übt, indem es die militärischen Positionen beibehält, die es in Italien eingenommen hat. Frankreich, als es seine Armee gegen Rom schickte, um der Mozzini'schen Republik ein Ende zu machen, wurde nicht von diesen Rücksichten geleitet; es wollte den Einfluß Oesterreichs in Italien paralysiren, ein Grund, der es schon einmal Civita Vecchia okkupiren ließ, und es wird seine Truppen schwerlich nach Frankreich einschiffen, so lange Oesterreich nicht auch seinerseits seine Bataillone zurückzieht, und so lange nicht wegen Nichtwiederkehr einer österreichischen Intervention geeignete Vorkehrungen getroffen sind. Diese Vorkehrungen sind, nach französischer Auffassung, vorzugsweise eine bürgerliche Konsolidirung durch bürgerliche Reformen. Nun ist es aber in Italien mit den Reformen, so wünschenswerth sie sein mögen, ein ganz eigen Ding. Die Regierung des Papstes sowohl, als die Regierungen der kleinen Herzogthümer sind zu schwach, um bei der Reform, ist einmal das Signal gegeben, stehen zu bleiben; die Reformpartei ist auch nicht kräftig und nicht entschlossen genug, um der Regierung ein haltbarer Stützpunkt zu sein. Der jetzige Papst hatte bald nach Uebernahme des Pontifikats zum Reformiren einen so guten Willen gezeigt, wie noch keiner seiner Vorgänger. Man weiß, daß der Ausgang die Republik war. Wo der politischen Bewegung nur irgend ein freier Raum gelassen blieb, da wurde dieser Raum auch sogleich von dem extremsten Radikalismus eingenommen, der nur Umsturz, aber keine Reformen will. Das Königreich Sardinien allein macht hiervon eine Ausnahme, und zwar lediglich aus der Ursache, weil seine Regierung der Umsturzpartei gewachsen ist, da sie im Uebrigen für diese Partei kein Gegenstand größerer Sympathien ist, als jede andere Regierung. Das ist schlimm für Italien. Die heutigen Zustände sind fast in jeder Beziehung abnorm, und doch ist es bedenklich, daran zu rütteln, so lange nicht irgend eine annehmbare Gewähr gegen solche verbrecherischen Diatriben geboten werden kann, wie sie noch erst jetzt wieder in Parma den Belagerungszustand nothwendig gemacht haben.

— [Offiziertodesfälle.] Vom 1. Jan. bis ult. März c. sind im stehenden Heere und der Landwehr 21 Todesfälle von Offizieren zur offiziellen Kenntniß gekommen. Darunter befinden sich: 1 Generalfeldmarschall (Fürst von Warschau), 2 Oberstlieutenants, 3 Majore und 15 Subalternoffiziere. Von ausgeschiedenen und dimittirten Offizieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militärbeamten dagegen 64. Darunter befinden sich: 1 General der Infanterie, 1 Generallieutenant, 2 Generalmajors, 7 Oberstlieutenants, 17 Majors und 36 Subalternoffiziere resp. Militärbeamte.

— [Sinken der Getreidepreise.] Die Berichte von allen Hauptfruchtmärkten Frankreichs und Belgiens melden fortwährendes Sinken der Preise des Getreides, welches seinen Hauptgrund darin hat, daß die Ackerwirthe ihre Vorräthe, die sie bisher zurückgehalten haben, in Masse zu Markte bringen. In Belgien war in vergangener Woche der Durchschnittspreis des Weizens 28 Fr. 43 C., und der des Roggens 18 Fr. 77 C. das Hektoliter (etwa $1\frac{4}{5}$ preuß. Scheffel).

Breslau, 26. April. [Borromäusverein.] Wie man aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses einerseits, und aus den Mittheilungen über die Vorlagen in Betreff der allgemeinen Landessynode andrerseits ersieht, werden für die nächste Zeit konfessionelle Fragen auf der Tagesordnung sein. Es möchten daher Beiträge, welche geeignet sind, den Stand klerikaler Errungenschaften der Neuzeit auf der einen oder der andern Seite beurtheilen zu lassen, in der Gegenwart nicht ohne Interesse sein. Was in dieser Beziehung unsere Provinz anlangt, in der kirchliche Bestrebungen vorzugsweise mit Eifer verfolgt werden, so hat in jüngster Zeit der Borromäusverein, der sich mit Verbreitung „gut katholischer" Schriften befaßt, erheblich an Ausdehnung gewonnen. Nach verläßlichen Angaben zählen zu dem Haupt-Hülfsvereine Schlesiens zu Goldberg die vier Bezirksvereine Goldberg, Breslau, Frankenstein und Leobschütz, welche 31 einzelne Hülfsvereine in sich schließen. Die Gesammtzahl der Mitglieder und Theilnehmer der schlesischen Borromäusvereine beläuft sich gegenwärtig auf 513 Personen. Seitens des Haupt-Hülfsvereins in Schlesien sind mit dem Centralvereine zu Bonn Verhandlungen zu dem Zwecke angeknüpft worden, die „polnische Literatur" in den Bereich der Wirksamkeit des Borromäusvereins zu ziehen, da, wie man klerikaler Seits meint, in dieser Sprache abgefaßte gute, billige Erbauungsbücher und Jugendschriften im Sinne der katholischen Kirche ein dringendes Bedürfniß seien. Man beabsichtigt zur Förderung eines solchen Unternehmens, den Hülfsverein, welcher im Großherzogthum Posen konstituirt worden, der jedoch bis jetzt nicht recht habe gedeihen wollen, besonders in Anspruch zu nehmen. Der schlesische Haupt-Hülfsverein empfiehlt, es möge im Interesse der Sache jeder einzelne Bezirksverein am 4. Novemb. eines jeden Jahres ein „mit Segen celebrirtes Hochamt" abhalten. Die Vereinsvorstände genießen für Absendung von Bücherpacketen bis zu fünf Pfund im preußischen Staate Portofreiheit, insofern in Angelegenheiten des Vereins vom heil. Karl Borromäus an ein und demselben Orte täglich nicht mehr als ein Packet abgeschickt wird. (N. Z.)

✠ **Glogau**, 28. April. [Militärisches; Kirchliches; Wollmarkt; Feuer; Cyclorama.] Zur Erweiterung der eine Viertelmeile von der Stadt bei dem Dorfe Zerbau belegenen Infanterieschießstände ist durch den Militärfiskus eine umfangreiche Wiesentrift angekauft worden, und werden die nöthigen Erdarbeiten binnen Kurzem beendet sein. Das Ganze wird durch gartenähnliche Anlagen in gleicher Weise, wie der eben daselbst liegende Artillerieschießplatz, ein freundliches Aeußere erhalten. Die diesjährige Landwehrübung wird in zwei vierzehntägigen Abtheilungen stattfinden, von denen die erste am 29. Mai, die zweite am 12. Juni beginnt, und bei jeder zwei Kompagnien eingezogen werden sollen. Hauptsächlich wird die Dienstleistung sich auf Schießübungen mit dem Miniégewehr beschränken, mit welchem bereits bei der Linie vielfache, äußerst zweckentsprechende Versuche gemacht worden sind. Das Sommermanöver der Garnison findet in der Lissaer Gegend statt. — Am 26. ward eine Versammlung der Mitglieder des hiesigen Gustav-Adolph-Zweigvereines im Saale des evangelischen Gymnasiums abgehalten, wobei zwei stimmberechtigte Abgeordnete zur Vertretung bei der am 18. Juni hierselbst angesetzten Generalversammlung sämmtlicher schlesischer Gustav-Adolph-Vereine gewählt wurden. — Seit Jahresfrist ist durch ein Reskript des Appellationsgerichtes in unserem Justizdepartement die Direktion des Vormundschaftswesens einer Reform unterworfen und in ähnlicher Weise, wie dies bei Ihnen bereits seit längerer Zeit geschehen, die seelsorgerische Wirksamkeit der Geistlichen dabei in Anspruch genommen worden. Es hat sich bei dieser gegenseitigen Hülfsleistung des Gerichtes und der Geistlichkeit vorzüglich die Klage als begründet erwiesen, daß sowohl evangelische als katholische Mündel nicht in der Religion des verstorbenen Vaters erzogen werden, trotzdem das Gesetz dies bis zum 14. Jahre, also bis nach vollendeter Schulpflichtigkeit, ausdrücklich bestimmt. Diesen Mißbräuchen wird nunmehr durch die ermöglichte größere Kontrole und ein konsequentes Verfahren energisch entgegengearbeitet, und ist Seitens des Obergerichts die Ansicht geltend gemacht worden, daß zwar in denjenigen gemischten Ehen, in welchen die Eheleute über die Religion, worin die Kinder unterrichtet werden sollen, einig sind, die Einmischung der Behörde sich selbstredend verbiete, daß aber nach dem Tode des Vaters die bestimmten gesetzlichen Vorschriften Platz greifen müßten und selbst Verträge, welche die Ehegatten über die Religionswahl für die Kinder geschlossen haben sollten, nicht bindend seien. — Am 31. Mai d. J. findet hierselbst der meist zahlreich besuchte Wollmarkt statt. — Am 26. d. zündete der Blitz in dem Vorwerk Lischkowitz, bei Riedschütz, welches gänzlich niederbrannte. — Professor Goulard aus Paris kündigt für heut die erste Schaustellung seines Cyclorama's von Nordamerika, welches in Ihrem Blatt so lobend erwähnt wurde, an. Er beabsichtigt nur 4 Vorstellungen zu geben, dürfte jedoch bei der Bestimmung der Preise die Verhältnisse unseres Publikums etwas überschätzt haben. (Grade wie bei uns. D. Red.)

Oesterreich. Wien, 25. April. [Die Räumung der Donaufürstenthümer; Arsenalbau.] Die Verhandlungen zwischen den Großmächten in Betreff der Räumung der Donaufürstenthümer sind vor Kurzem geschlossen worden, und hat man sich schließlich dahin entschieden, daß die österreichischen Truppen brigadenweise die Fürstenthümer verlassen; und zwar soll die Besatzung in den Fürstenthümern in jedem Monate um eine Brigade vermindert werden, so daß die vollständige Räumung innerhalb acht Monaten erfolgt sein würde, da das gesammte Okkupationskorps aus vier Divisionen oder acht Brigaden besteht. Man hofft, daß binnen dieser Zeit die durch die Verhältnisse gebotenen Modifikationen in dem Organisationsstatute der beiden Fürstenthümer zur praktischen Geltung gelangt sein werden. — Nächster Tage wird hier der Schlußstein zum Arsenal durch Se. M. den Kaiser gelegt werden. Die ursprünglich für diesen Bau bestimmten Summen sind zwar bedeutend überschritten worden, dafür haben aber auch andererseits die Baulichkeiten einen größeren Umfang erhalten, als anfänglich bestimmt war, und entsprechen dieselben in ihrer gegenwärtigen Gestalt allen Anforderungen, die man an dieses für Wien unbedingt nothwendige militärische Gebäude zu stellen berechtigt ist.

— [Die Jesuiten] haben die Godfroy'sche Besitzung in Kalksburg unweit Wien an sich gebracht, und errichten daselbst ein Knabenseminar. Das Haus ist, wie man jetzt hört, von dem kaiserl. Studienfonds für 56,000 Fl. angekauft worden.

Bayern. München, 25. April. [Das Militärbudget.] Der bedeutende Abstrich an dem Militärbudget, welchen der Ausschuß der Kammer der Abgeordneten beantragt, hat bereits das königl. Kriegsministerium veranlaßt, im Hinblick auf die Bundespflicht in einem Schreiben an den Ausschuß feierliche Verwahrung dagegen einzulegen, in Folge dessen am 23. Abends eine erneute Sitzung des Ausschusses stattfand. Man darf über das Militärbudget einer sehr ernsten Debatte in der Zweiten Kammer entgegensehen. (F. P.)

Hannover, 26. April. [Das Militärbudget.] Nach den Anträgen der Regierung auf eine neue Organisation der Armee soll das Heer auf eine Gesammtzahl von 23,396 Mann und 3362 Reservisten gebracht werden, und zwar soll die Kopfzahl betragen beim Armeestabe 40, bei der Kavallerie 2742 und 504 Reservisten, bei der Infanterie 17,904 und 2640, bei dem Ingenieurkorps 235 und 22, bei der Artillerie 2475 und 196. Die Summe der Gagen und sonstigen fixirten Geldvergütungen ist auf 1,013,343 Thlr. angeschlagen, die übrigen Ausgaben auf 1,601,644 Thlr., so daß nach Abzug der eigenen Einnahmen der Kriegskasse mit 25,007 Thlrn. der jährliche ordentliche Beitrag der Landeskasse zum Militäretat sich auf 2,590,000 Thlr. belaufen würde. Nach den bis jetzt gültigen Regulativen von 1834 hatte die Landeskasse nur einen ordentlichen Jahresbeitrag von 1,588,866 Thlrn. zu leisten. Rechnet man die außerordentlichen Beiträge für militärische Zwecke hinzu, so erhebt sich der Ausgabeanschlag für das Kriegsbudget auf 2,890,000 Thlr. jährlich. Nach den Anschlägen für das laufende Rechnungsjahr betrugen die Gesammtausgaben der Landeskasse rund 8,600,000 Thlr., nach denen für die nächsten zwei Jahre sollen sie sich auf rund 9,800,000 Thlr. steigern. Danach ist das Verhältniß zu berechnen, in welchem die Kosten des Heeres zu dem Gesammtausgabebudget des Landes stehen. Die erhöhte Kriegsbereitschaft wird dem Lande mit Ablauf dieses Monats 883,000 Thlr. gekostet haben; für das Erforderniß vom 1. Mai an weiß die Regierung noch keinen Anschlag zu machen. Zur Anschaffung von Armeematerial bewilligten die Stände im Juli 1854 250,000 Thlr. Die Regierung nimmt jetzt zu diesem Zwecke eine weitere Bewilligung von 347,436 Thlrn. in Anspruch. Zur Erweiterung des Artilleriekasernements fordert die Regierung 80,000 Thlr., zum Bau dreier neuen Infanteriekasernen 150,000 Thlr., zur Wiederaufhülfe des zurückgegangenen Kriegskassenhaushalts 445,000 Thlr. Dies sind die Forderungen, deren Begutachtung gegenwärtig dem ständischen Militärausschusse obliegt. (K. Z.)

Sachsen. Dresden, 27. April. [Vom Hofe.] Die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen erfolgte vorgestern Abend gegen 8 Uhr (s. Nr. 99). Des Königs von Sachsen Majestät war in Begleitung des Flügeladjutanten Majors von Falkenstein Ihrem durchlauchtigsten Gaste bis zur Eisenbahnstation Röderau entgegengefahren, wohin auch der hiesige preußische Gesandte, Graf v. Redern, zur Begrüßung seines Souveräns sich begeben hatte. Bei der Ankunft im hiesigen Leipziger Bahnhofe wurden Ihre Königlichen Majestäten von Ihren Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg empfangen. Die öffentlichen Plätze der Stadt waren Abends von Seiten der städtischen Behörden durch Gaspyramiden erleuchtet. Gestern Mittag besuchten die preußischen Majestäten in Begleitung der königlichen Familie das neue

---

Ozean zu gleichen scheint. Sobald das Schiff in diese Strömung kommt, hebt sich die Temperatur von Luft und Wasser; sobald man die Strömung verläßt, hört diese Wärme plötzlich wieder auf. Auf der ganzen Grenzlinie, so wie im Centrum stößt man auf stärkere Wellen, gleichsam als breche sich die Fluth an Felsenriffen. Schon Kook entdeckte eine Nordostströmung an der japanischen Küste, welche von den Japanern Kurosiwo genannt wird, wegen ihrer dunkleren Farbe des Wassers. In Folge des Kurosiwo hat die japanische Insel Nipon ein ungleich milderes Klima als die unter gleichen Breitegraden liegenden Strecken in den Vereinigten Staaten. Der Einfluß des Kurosiwo macht sich auch in Kalifornien und Oregon bemerkbar; in Puget Sund z. B. sind (unter 48 Grad nördlicher Breite) die Winter so milde, daß kein Schnee fällt.

Statistik. Die neuesten „Mittheilungen des statistischen Bureaus" enthalten über die Bevölkerung und Bevölkerungszunahme in Frankreich und im preußischen Staate vergleichende Zusammenstellungen, denen wir Einiges entnehmen. Die Einwohnerzählungen in diesen beiden Staaten fallen nicht zusammen; in Preußen finden alle drei, in Frankreich alle fünf Jahre Zählungen statt. Um die Ergebnisse gleicher Zeiträume zusammenzustellen, kann man die Einwohnerzählungen in Frankreich von 1821 und 1851, und in Preußen die von 1822 und 1852 vergleichen, welche in beiden Ländern gerade einen 30jährigen Zeitraum umfassen. Die Bevölkerung Frankreichs betrug im Jahre 1821: 30,461,875, im Jahre 1851: 35,783,170 Einwohner; die Zunahme in 30 Jahren 5,321,295, also jährlich im Durchschnitte 177,376 Einwohner oder $0,_{582}$ Prozent. Preußen hatte Ende des Jahres 1822: 11,664,133, Ende des Jahres 1852: 16,869,786 Einwohner. Dies giebt eine Vermehrung von 5,205,653 oder, nach Abzug des erst im Jahre 1834 erworbenen Fürstenthums Lichtenberg, von 5,166,837 in 30 Jahren oder von durchschnittlich 172,228 Einw. oder $1,_{477}$ Proz. im Jahre. Die französische Bevölkerung hatte sich also während dieser 30 Jahre in Frankreich um durchschnittlich $0,_{895}$ Proz. weniger als in Preußen vermehrt. Die männliche und weibliche Bewohnerschaft im Ganzen betrachtet, hatte Frankreich im Jahre 1851 unter 10,000 Menschen 26 männliche weniger und 26 weibliche mehr als Preußen (im Jahre 1852), eine allerdings unerhebliche Verschiedenheit. Auf je 10,000 gleichzeitig Lebende kamen 1852 in Frankreich 54, in Preußen 22 mehr Frauen als Männer. Frankreich hatte unter seiner Bevölkerung verhältnißmäßig $8,_{39}$ Prozent weniger Kinder unter 14 Jahren, als Preußen, was von der verhältnißmäßig geringeren Fruchtbarkeit der Ehen in Frankreich herrührt. Es sind nämlich stehende Ehen im Jahre 1851 in Frankreich 6,986,217, im Jahre 1852 in Preußen 2,798,426 gezählt worden, und es sind 1851 in Frankreich 908,957, und 1852 in Preußen 626,683 eheliche Kinder geboren worden. Es kommen hiernach also auf 100 Ehen in Frankreich $13,_{01}$, und in Preußen $22,_{40}$ Proz. neugeborne Kinder. Dazu kommt, daß die Zahl der Ehen in Frankreich verhältnißmäßig größer ist, als in Preußen. Es kommen nämlich auf 1000 Menschen überhaupt in Frankreich 195, in Preußen 166 stehende Ehen. Der letztere Umstand erklärt sich hauptsächlich dadurch, daß der Antheil der Personen von 25—30 Jahren an der Bevölkerung in Frankreich größer ist, als in Preußen, während umgekehrt in Preußen der Antheil der jüngeren Leute an der Bevölkerung viel größer ist, als in Frankreich.

Naturwissenschaftliches. Im Cirkus „Napoleon" zu Paris macht jetzt eine Thierbändigerin, Madame Labarère, großes Aufsehen, welche alle berühmten Thierbändiger, wie Charles, van Amburit 2c., durch ihre Macht über die wilden Ungeheuer übertrifft. Der Käfig, in welchen sie sich begiebt, ist eine wahre Arche Noah's, nur mit dem Unterschiede, daß die Bestien nicht immer in der friedlichen Eintracht leben, wie ihre patriarchalischen Vorfahren. Der Käfig enthält einen Löwen, zwei Löwinnen, einen Bären, einen Jaguar, zwei Pauuos, einen Panther und einen Hund. Madame Labarère, nur mit einer Reitpeitsche bewaffnet, bewegt sich unter dieser gefährlichen Gesellschaft mit der größten Sicherheit und speist selbst mit ihnen; die Thiere kommen zu ihr, um sich liebkosen zu lassen, und machen mancherlei graziöse Kunststückchen. Etwaige Streitfragen werden mit der Reitpeitsche geschlichtet.

* [Die Nerventelegraphie im menschlichen Körper und deren Meßbarkeit.] Aus Chambers „Journal" entnehmen wir hier den Schluß eines Artikels, worin die Möglichkeit besprochen wird, den $\frac{77}{1000000}$ Theil einer Sekunde bemessen zu können. Dieses Instrument zu entdecken war einem Deutschen, Prof. Helmholtz in Königsberg, vorbehalten. Der Gegenstand, um den es sich hier handelt, ist nichts Geringeres, als die Auffindung der Zeit, welche die Hervorbringung eines sinnlichen Gefühls, oder der Uebergang einer Wahrnehmung durch das subtile Gewebe der Nerven in den menschlichen Leib in Anspruch nahm. Unser Leib ist fast überall mit kleinen Nerven durchwoben, durch welche wir, je nach Umständen, Vergnügen oder Schmerz empfinden; allein die Nerven selbst haben kein ihnen eigenes Gefühl — sie führen äußere Vorgänge nur dem Gehirn zu, wo sich der eigentliche Sitz des Gefühls befindet. Das Gehirn seinerseits läßt seinen Willen vollziehen durch die Muskeln, welche die oberherrlichen Befehle gleichsam aus Hauptquartieren durch dasselbe Medium der Nerven erhalten. Diese Nervenorganisation gleicht einem System telegraphischer Drähte, die aus allen Theilen des Körpers in irgend einer geheimnißvollen Rathskammer zusammenlaufen, und von da wieder nach den verschiedenen Vollzugsdepartements ausstrahlen. Wenn ein Sinneneindruck zu einer entsprechenden Handlung führt — wie z. B. wenn wir einen Schlag fühlen, und dann denjenigen, welcher den Streich geführt, unsererseits niederschlagen — so wird das Resultat durch eine sehr zusammengesetzte Reihe von Operationen zu Stande gebracht. So berichten die Nerven den Zufall — d. h. den Schlag — dem Gehirn; das Gehirn nimmt wahr und faßt einen Entschluß; sein Entschluß wird anderen Nerven, entlang den geeigneten Muskeln, übermittelt, und diese endlich vollziehen durch einen ihnen innewohnenden, unabhängigen Mechanismus die gewünschten Bewegungen. Jede dieser Operationen erheischt Zeit zu ihrer Ausführung; sehr wenig Zeit ohne Zweifel — in der That so kurze Zeit, daß sie durch gewöhnliche Beobachtung nicht wahrzunehmen ist — dennoch aber ist sie durch die Instrumente des Hrn. Helmholtz vollkommen messungsfähig. Sein Apparat ist allzu komplizirt, als daß er hier geschildert werden könnte; allein einige seiner Resultate sind merkwürdig genug. Wenn ein galvanischer Stoß in einer gewissen Art durch das Handgelenk gegangen ist, so bringt er nicht nur einen unwillkürlichen Antrieb, sondern auch einen natürlichen Wunsch hervor, die Finger zusammenzuballen. Die erste Wirkung wird durch die unmittelbare Aktion des Galvanismus auf das Muskelgewebe veranlaßt; was die zweite betrifft, so müssen die Nachrichten in das Gehirn abgehen, und die Befehle von dort zurück wieder an die Muskeln gelangen. Die eine Aktion ist daher eine augenblickliche, während die andere Zeit erheischt, und die Folge ist, daß ein einzelner Stoß eine doppelte Wirkung verursacht: die Finger werden zweimal geballt, das einemal unwillkürlich, das anderemal „auf Befehl" des Gehirns, mit einem bestimmten Intervall zwischen den beiden Bewegungen. Als das Resultat unzähliger Versuche führt Professor Helmholtz seine Ueberzeu-

Museum. Um 3 Uhr fand im königlichen Schlosse ein Galadiner statt, dem auch Se. Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen und der königlich preuß. Gesandte, Graf v. Redern, beiwohnten, und zu welchem die sämmtlichen Herren Minister befohlen waren. — Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen wohnten heute dem evangelischen Hofgottesdienste in der Sophienkirche bei. Liturgie und Predigt wurden vom Hofprediger Dr. Langbein gehalten. (Dr. J.)

Braunschweig, 24. April. [Das 25jährige Regierungsjubiläum.] Der Fremde, der in diesen Tagen hier ankommt, wird unser Braunschweig kaum wieder erkennen. Alle Straßen sind heiter geschmückt, von den Dächern wallen die blau-gelben Fahnen, und während draußen noch das erste Grün mit den Aprilschauern ringt, nicken bei uns schon tausend Blumen und Blüthen von den Häuserfaçaden. Auf allen Plätzen der Stadt, in den öffentlichen und Privatgebäuden, wohin man sieht und hört, wird mit großer Lust und unbeschreiblichem Aufwande gearbeitet. Braunschweig will seinem Herzoge, der morgen, am 25. April, zugleich seinen 50. Geburtstag und sein 25jähriges Regierungsjubiläum erlebt, ein Fest geben, in welchem zumal der Bürger- und Bauernstand des Landes die ganze Fülle seines Reichthums entfalten wird. Denn obwohl der Herzog von seinen Unterthanen treu geliebt wird, so würde die Feier dennoch einen so grandiosen Charakter kaum erhalten, wenn sich mit derselben nicht auch Nebenabsichten verbänden. Zunächst will man damit den letzten Versuch machen, den Landesherrn zur Vermählung zu bewegen, und es wird an offen ausgesprochenen Bitten, so wie an Anspielungen aller Art nicht fehlen. Das Land macht dem Jubilar mit der Kolossalstatue der thronenden Brunonia ein Geschenk, welches zu einem Werthe von 40,000 Thlrn. veranschlagt ist. Das höchst würdig und edel gehaltene Modell von Rietschel ist im Gebäude der Landschaft ausgestellt, den Guß wird ein hiesiges Atelier übernehmen, und nach Vollendung desselben wird Braunschweigs Fürstensitz um eine bedeutungsvolle Zierde reicher sein. Die festliche Ausschmückung der Straßen und die Illumination werden der Stadt etwa 400,000 (?.) Thlr. kosten; der Bahnhof und der Andreasthurm werden mit elektrischem Licht erleuchtet sein. Daß es an Fremden nicht fehlen wird, läßt sich denken. Bereits sind für 15,000 Gäste Wohnungen bestellt. Von erlauchten Personen kommen der König von Hannover und der Herzog von Gotha; der Kaiser von Oesterreich hat als außerordentlichen Gesandten den Grafen Montenuovo mit einem eigenhändigen Gratulationsschreiben hierher gesandt. Außerdem sind sämmtliche Legationen, die am hannoverschen Hofe akkreditirt sind, angemeldet. Die Festlichkeit gewinnt aber dadurch noch an Interesse, daß unser Minister v. Schleinitz morgen sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert. Er wird, wie es heißt, in den Grafenstand erhoben werden. Kein Wunder, wenn ganz Braunschweig schon heute in einem wahren Festtaumel begriffen ist. Zug um Zug bringt neue Fremde herein, alle Gasthäuser sind überfüllt; die Handwerker, die Künstler, alle Korporationen und Vereine haben die Hände voll zu thun, und wenn Wind und Wetter freundlich bleiben, so wird sich die alte, dunkle Welfenstadt bis morgen in ein Feenreich verwandelt haben! (K. Z.)

Sächs. Herzogthümer. Gotha, 26. April. [Die Todesstrafe.] Unter den an die Berathung des am 19. k. Mts. hier wieder zusammentretenden allgemeinen Landtags der Herzogthümer Koburg und Gotha zu überweisenden Gesetzentwürfen befindet sich auch der über Wiedereinführung der Todesstrafe. Zufolge dessen soll die Todesstrafe wieder eingeführt werden für die Verbrechen gegen die Person des Staatsoberhauptes (Tödtung, Körperverletzung, Gefangenhaltung, Auslieferung desselben); für die in Folge wohlüberlegten Entschlusses ausgeführte Tödtung eines Menschen; für die zum Zweck des Diebstahls oder zur Behauptung gestohlener Gegenstände verübte körperliche Gewalt, wenn in Folge davon Jemand getödtet worden ist; für vorsätzliche Brandstiftung, wenn durch das entstandene Feuer ein Mensch getödtet worden ist, und dieser Erfolg den Umständen nach von dem Verbrecher vorauszusehen war; für Beschädigung an Eisenbahnanlagen oder Aufstellungen von Hindernissen des Transports, wenn in Folge der dadurch entstandenen Gefährdung des Transports die Tödtung eines Menschen herbeigeführt worden ist. (W. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 25. April. [Parlament.] Lord Lyndhurst zeigte in der gestrigen Oberhaussitzung an, er werde nächstens die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage Italiens lenken und auf die fortdauernde Okkupation eines bedeutenden Theiles dieses Landes durch österreichische Truppen, wodurch große und allgemeine Mißstimmung erregt, das politische Gleichgewicht gestört und der Friede Europa's gefährdet werde. Der Marquis von Clanricarde beantragte die Vorlegung der auf die Besetzung von Parma durch die Oesterreicher bezüglichen Papiere. Der Earl von Clarendon, welcher bei seinem Erscheinen mit Beifallsrufen empfangen wird, entgegnete, man werde von ihm wohl nicht erwarten, daß er sich hier in Erörterungen über die italienische Frage im Allgemeinen einlassen werde. Es werde dies passender geschehen, wenn Lord Lyndhurst den von ihm angekündigten Antrag stelle. Auch hoffe er, binnen Kurzem im Stande zu sein, dem Hause zu beweisen, daß die Regierung die italienische Frage nicht außer Acht gelassen habe. Gegenwärtig vermöge er keine Korrespondenzen vorzulegen, welche Licht auf die italienischen Ereignisse werfen könnten; doch sei er bereit, seinem edlen Freunde das, was er wisse, mitzutheilen. Der Redner fährt dann fort: Seit der Ermordung des verstorbenen Herzogs hat sich Parma stets in einem zerrütteten Zustande befunden, an welchem jedoch, wie ich glaube, die regierende Herzogin unschuldig ist. Ihre Regierung war weise und gemäßigt, und ich glaube, sie hat große Milde und viel Verstand bewiesen. Allein in Parma, das sich Personen, denen es um politische Ruhestörungen zu thun ist, als Aufenthaltsort gewählt haben, ist die Regierung schwach, und die Sendlinge geheimer Gesellschaften sollen dort besonders rührig gewesen sein. Dieser zerrüttete Zustand der Dinge dauert fort, und die Personen, welche die Untersuchung in Bezug auf die Ermordung des Herzogs zu leiten hatten, so wie andere, welche politische Vergehen richterlich untersuchten, schienen gleichfalls dem Tode geweiht zu sein. Da sich ein gefährlicher Geist kund gegeben und sich in Folge dieser Handlungen eine bedeutende Bestürzung des Publikums bemächtigt hatte, so verhängte die Herzogin-Regentin den Belagerungszustand über Parma, und der österreichische General Crenneville übernahm als ältester Offizier den Oberbefehl. Mein edler Freund scheint vorauszusetzen, daß das österreichische Einschreiten in Folge neulicher Ereignisse stattgefunden habe. Das ist nicht der Fall. Zwischen Modena und dem verstorbenen Herzog von Parma ward vielmehr im Jahre 1847 oder 1848 ein Vertrag abgeschlossen, kraft dessen es den Herschern dieser beiden Länder freistehen sollte, österreichische Hülfe herbeizurufen, und Oesterreich gehalten war, eine hinreichende Truppenmacht abzusenden, um etwaige Ruhestörungen zu unterdrücken. Dies geschah im J. 1849, und seitdem ist stets ein österreichisches Bataillon in Parma oder dessen Umgegend gewesen. Als der Belagerungszustand verkündigt wurde, erklärte General Crenneville, er brauche auch nicht einen einzigen Mann Verstärkung. Von einer besonderen Intervention kann also neuerdings nicht die Rede sein, und die bereits in dem Herzogthum befindlichen österr. Truppen sind nicht verstärkt worden. Ich glaube, ich darf wohl behaupten, daß, wie mir auch von Wien aus versichert wird, die Zeitungsnachrichten über österr. Truppensendungen nach der sardinischen Grenze sehr übertrieben worden, und daß man gar keine Truppen in jener Richtung entsandt hat. — Lord Derby fragte, wann die Vorlegung der den amerikanischen Zwist betreffenden Dokumente erfolgen werde. Der Gegenstand sei so wichtig, daß man keine Zeit verlieren dürfe, um beide Häuser des Parlaments vollständig über die Sachlage zu unterrichten. Lord Palmerston habe wiederholt im Unterhause versprochen, die Vorlegung so sehr wie möglich zu beeilen. Niemand aber verstehe es so gut, wie Palmerston, mit einer unangenehmen Korrespondenz so lange zurück zu halten, bis es unmöglich sei, sie zu diskutiren. Lord Clarendon: Das Erste, was ich heute Abends that, war, die Korrespondenzen über Centralamerika auf den Tisch des Hauses niederzulegen. Was die Werbungen angeht, so hoffe ich, daß die betreffenden Papiere am ersten oder zweiten Tage der nächsten Woche vorgelegt werden können.

— In der Unterhaussitzung zeigt Otway an, er werde am 20. Mai die Aufmerksamkeit des Hauses auf den die Anwendung der Folter in Indien betreffenden Kommissionsbericht lenken und eine Anzahl von Resolutionen darauf gründen. — Stafford hält der Regierung eine humoristisch-ironische Lobrede auf die trefflichen Anstalten, die sie bei Gelegenheit der trefflichen Flottenrevue getroffen habe. Es wäre ein unbilliges Ansinnen gewesen, wenn man von ihr verlangt hätte, das Meer in so kurzer Zeit in einen schlammigen Sumpf zu verwandeln. Auch für den Sonnenschein könne sie nicht; Alles aber, was nur irgend in so kurzer Zeit habe geleistet werden können, habe sie gethan, um Portsmouth und Spithead Balaklawa so ähnlich zu machen, wie möglich. Er schlage vor, daß nächstens ein besonderes Feuerwerk zur Feier der glücklichen Rückkehr jener Parlamentsmitglieder abgebrannt werde, welche ihre Person gestern der Obhut der Regierung Ihrer Majestät anvertraut hätten. Im selben Sinne sprechen Lord W. Powlett und O. Stanley. Lord Palmerston meint, es werde passender sein, die Diskussion bis zur Rückkehr des ersten Lords der Admiralität, der noch durch seine Berufspflichten in Portsmouth festgehalten werde, zu verschieben. Mit der Beförderung von London nach Portsmouth und Southampton sei es allerdings sehr langsam gegangen, wie er selbst bezeugen könne, da er von 7 bis nach 12 Uhr unterwegs gewesen sei. Kapitän Scobell bemerkt, die Anstalten seien so schlecht gewesen, daß er sich darüber wundere, wie es den Parlamentsmitgliedern überhaupt gelungen sei, wieder nach London zurückzukommen. — Lord Palmerston legt die auf die central-amerikanische Frage bezüglichen Papiere dem Hause vor und erklärt, ein Gleiches werde mit den die Werbungen betreffenden Aktenstücken an einem der ersten Tage der nächsten Woche geschehen. — Lord Goderich beantragt, an die Königin eine Adresse zu richten, in welcher das Haus seine Befriedigung ausspreche über die hinsichtlich der Besetzung der Civilämter eingeführten Reformen, und sich bereit erkläre, die Gelder zur Bestreitung der durch eine Ausdehnung des neuen Systems (des der freien Mitbewerbung auf dem Wege des Examens) etwa verursachten Ausgaben zu bewilligen. Sir S. Northcote unterstützt den Antrag, und der Schatzkanzler bekämpft denselben. Gladstone spricht für die Adresse. Labouchere kann sich mit dem Prinzip der freien Bewerbung nicht einverstanden erklären. Er habe es bei Besetzung der Stellen im Kolonialamte immer am zweckmäßigsten gefunden, eine beschränkte Anzahl von Kandidaten auszuwählen und dann unter diesen durch Examinatoren wieder den Tüchtigsten ausfindig machen zu lassen. Der Antrag wird schließlich mit 108 gegen 87 Stimmen angenommen. — Ein Antrag Sir F. Baring's auf Einsetzung eines Sonderausschusses, welcher die Verwaltung der Gelder und die Rechnungsführung im Schatzamte, Zollamte und in der Rechnungskammer prüfen soll, wird gleichfalls angenommen.

London, 27. April. [Der Friedensvertrag.] Dem ministeriellen „Observer" zufolge wird morgen der ratifizirte Friedensvertrag hier eintreffen. Der Earl-Marshall wird den Frieden öffentlich auf den Straßen und Plätzen verkündigen. Auch dem Parlamente wird die Friedensbotschaft mitgetheilt werden. Eine Dank- und Freudenfeier wird folgen. Lord Derby hat ein Meeting seiner Parteigenossen zusammenberufen; ebenso Lord Palmerston.

Frankreich.

Paris, 26. April. [Die Ratifikationen; Wahlfreiheit; Hr. v. Morny.] Die Bevollmächtigten sind von dem Grafen Walewski gestern benachrichtigt worden, daß sich die Anzeigen der sämmtlichen Mächte über den Eingang der Ratifikationen in seinen Händen befinden, und daß er sie zum Austausch der Urkunden zu morgen in den Sitzungssaal der Konferenzen einlade. Wie ich Ihnen gestern mittheilte, sind in der Offizin des „Moniteur" die Anstalten getroffen, um mit der Publikation der Aktenstücke am Montag zu beginnen. — Das größte Aufsehen macht heute eine Demonstration des Gouvernements zu Gunsten der Wahlfreiheit. Das Gouvernement verschmäht die von Montalembert gebrandmarkten Dienste des Kassationshofes und erklärt sich für die Freiheit der Wahlen. Hr. Billault, der Minister des Innern, spricht es in einem an die Präfekten gerichteten Cirkular aus, der Kaiser wolle, daß das allgemeine Stimmrecht vollkommen frei sei. Es ist dies eine Demonstration, vielleicht mehr gerichtet gegen die Vertreter des unbeschränkten Wahlrechts und um ihrer Popularität zuvorzukommen, als gegen den Kassationshof. Louis Napoleon liebt es, sich das Ansehen zu bewahren, daß er der Vertreter des Volksfreiheit, der „großen Prinzipien" quand même, geblieben sei, er wünscht nicht, daß irgend ein Anderer das Recht usurpire, sich als deren Hüter zu betrachten. Die Prinzipien bleiben unangetastet, die Praxis aber genirt sich um so weniger, und die belgische Preßfreiheit mit ihren in der Verfassung gegebenen Garantien wird sich der Praxis akkommodiren müssen. — Hr. de Morny muß sich endlich zu den großen Opfern entschließen, welche ihm die diplomatische Rolle, die ihm zugedacht ist, aufnöthigt. Er muß sich von den industriellen Anstalten, zu deren Leitern er gehört, und die ihm einen großen Theil des Aufschwunges verdanken, dessen sie sich erfreuen, zurückziehen. Hr. de Morny wird den Kaiser in Petersburg repräsentiren und kann also nicht mehr den Grand Central vertreten. Der Ambassadeur am Czarenhofe verzichtet auf die nicht so glänzende, aber gewinnbringendere Repräsentation in der Industrie. Man sagt mir, sein Aufenthalt in Rußland werde sich bis in den Herbst hinein verlängern, und seine industriösen Neigungen und Talente würden vielleicht auch an der Newa Gelegenheit finden, verwendet zu werden. (B. B. Z.)

Marseille, 26. April. [Telegr. Depesche aus Konstantinopel.] Der „Tabor" bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. April. Vely Pascha, Gouverneur von Kandia, hat dem Redakteur der „Presse d'Orient" 18,000 Piaster zur Vertheilung an die kranken französischen Soldaten zugeschickt. Die „Granada", die „Fleche" und der „Eclair" sind den Bosporus passirt. Es war von Kepresly-Mehemeds Ernennung zum Gesandten in Petersburg die Rede. — Marschall Pelissier machte Lüders einen Besuch, der am 14. erwidert wurde. Bei dieser Gelegenheit fand ein großes Zweckessen statt, bei welchem die größte Herzlichkeit herrschte. General Lüders wohnte hierauf dem Pferderennen, das im Lager gegeben wurde, so wie der zu Ehren des russi-

---

gung an, daß die Nerven Nachricht mittheilen im Verhältniß von 195 Fuß per Sekunde. Wenn wir daher unsere große Zehe anstoßen, so muß nahezu ein Vierzigstel einer Sekunde verfließen, ehe wir wirklich den Schmerz empfinden. Ist das Ohr der Sitz des Schadens, so bekommt das Gehirn die Kunde um so viel schneller. Auf dieselbe Weise wird ein Befehl aus dem Sensorium die Zunge früher erreichen, als die Hand oder den Fuß; so daß wir, in natürlicher Ordnung der Dinge, früher sprechen als schlagen lernen. In Thieren von größerem Wuchs als der Mensch ist der Sachverhalt ein noch auffallenderer. Ein ausgewachsener Wallfisch, scheint es, kann eine Wunde in seinem Schwanz erst eine Sekunde nach Beibringung derselben fühlen, und braucht abermals eine Sekunde, um Befehle, sich zu vertheidigen, an den Schwanz zu schicken. Es ist Alles sehr wundervoll. Einerseits finden wir, daß ein „Augenblick" in Millionen gesonderter Intervalle getheilt werden kann, und andererseits lernen wir, daß unser äußerstes Geschwindigkeitsmaximum, „so schnell als der Gedanke", ein vergleichsweise nur langsames Verfahren ist.

Theater. Am 8. April vor fünfundzwanzig Jahren trat Emil Devrient zum ersten Male als Mitglied des königlichen Hoftheaters in Dresden — und zwar in der Rolle des Marquis Posa — auf. Dieselbe Partie, welche seitdem eine seiner berühmtesten geworden, spielte er am 8. April d. J. in der Vorstellung des „Don Carlos," die zu seinem Jubiläum veranstaltet worden war. Das Publikum Dresdens spendete seinem Lieblinge, dessen Ruhm über die Grenzen Deutschlands hinausreicht, die reichsten Huldigungen, mit denen es ihn, als er auf der Scene erschien, jubelnd empfing, und die es im Verlauf des Abends immer aufs Neue zu wiederholen nicht müde wurde. Nach Beendigung der Vorstellung sprach der Künstler Worte des Dankes und der Versicherung, daß er nichts lieber wünsche, als zurückzukehren an eine Stätte, auf welcher er so viele und beredte Beweise der Liebe empfangen. Eine halbe Stunde später wurde ihm vor seiner Wohnung vom Chorpersonale des Theaters ein Fackelständchen gebracht.

* Im Schweiggerschen Volkstheater zu München wurde jüngst „Lumpacivagabundus" gegeben, und die Darsteller des liederlichen Kleeblattes machten sich den Spaß, Bacherl, Laube und Halm in der Maske zu kopiren. Knieriem war Bacherl, Zwirn war Laube, und Leim war Halm. Im Verlaufe des Stücks erzählten sie, sie hätten jüngst ein Stückchen ausgeführt, wozu Knieriem das Leder hergegeben, Zwirn habe es zugeschnitten, und der Leim zusammengeleimt.

* Der auch von uns (Nr. 97) gemeldete Tod der früheren Opernsängerin Frau Klara Stöckl-Heinefetter ist unwahr, obwohl selbst Wiener Blätter die Nachricht von dem dort erfolgten Tode und Begräbnisse brachten! Nach einer in der Karlsruher Ztg. veröffentlichten Anzeige der Geschwister der Sängerin, befände sich dieselbe ganz wohl. Dagegen bestätigt sich die Nachricht von dem Wahnsinn des berühmten Bassisten Staudigl, und auch über den einst vielgepriesenen Tenoristen Breiting in Darmstadt soll ein ähnliches trauriges Geschick hereingebrochen sein. Wenn psychische Aerzte in ungemessener Ehrsucht und Eitelkeit häufig die Ursachen von Verstandeszerrüttung finden, so sind solche in den betreffenden Kreisen vorkommenden traurigen Erscheinungen, wenn auch natürlich tief zu beklagen, doch sehr erklärlich.

Musik. Folgende naive Konzertanzeige vom 30. August 1763 wird von einem Frankfurter Blatte mitgetheilt: „Die allgemeine Bewunderung, welche die noch niemals in solchem Grade weder gesehene noch gehörte Geschicklichkeit der zwei Kinder des hochfürstlich salzburgischen Kapellmeisters Leopold Mozart in den Gemüthern aller Zuhörer erwecket, hat die bereits dreimalige Wiederholung des nur für einmal angesetzten Konzertes nach sich gezogen. Ja, diese allgemeine Bewunderung und das Anverlangen verschiedener großer Kenner und Liebhaber ist die Ursache, daß heute Dienstag, den 30. August, in dem Scharfischen Saal auf dem Liebfrauenberg Abends um 6 Uhr, aber ganz gewiß das letzte Konzert sein wird; wobei das Mägdlein, welches im zwölften, und der Knab (Wolfgang Amadeus), der im siebten Jahre ist, nicht nur Konzerten auf dem Clavessin oder Flügel, und zwar ersteres die schwersten Stücke der größten Meister, spielen wird; sondern der Knab wird auch ein Konzert auf der Violin spielen, bei Symfonien mit dem Klavier akkompagniren, das Manual oder die Tastatur des Klaviers mit einem Tuche gänzlich bedecken, und auf dem Tuche so gut spielen, als ob er die Klaviatur vor Augen hätte; er wird ferner in der Entfernung alle Töne, die man einzeln oder in Akkorden auf dem Klavier, oder auf allen nur erdenklichen Instrumenten, Glocken, Gläsern und Uhren anzugeben im Stande ist, genauest benennen. Letztlich wird er nicht nur auf dem Flügel, sondern auch auf einer Orgel, so lange man zuhören will, und aus allen, auch den schwersten Tönen, die man ihm benennen kann, vom Kopfe phantasiren, um zu zeigen, daß er auch die Art, die Orgel zu spielen, versteht, die von der Art, den Flügel zu spielen, ganz unterschieden ist. Die Person zahlt einen kleinen Thaler. Man kann Billets im „goldnen Löwen" haben."

* In dem in Antwerpen zwischen den beiden Bassins gelegenen, sogenannten hanseatischen Hause wurden bisher vier sehr große hölzerne Blasinstrumente aufbewahrt, deren Alter man auf mehr als 200 Jahre schätzt. Sie wurden ehemals von Musikern geblasen, die an der Spitze der feierlichen Aufzüge einherschritten, in welchen die hanseatischen Kaufleute sich nach der Börse begaben, um, so oft eine hanseatische Handelsflotte in Antwerpen eingelaufen war, deren Ankunft anzuzeigen. Dies geschah in der Regel dreimal im Jahre, zur Zeit der Messen. Die königl. Akademie der Künste in Berlin hatte den Wunsch ausgesprochen, in den Besitz dieser für das Studium der Geschichte der Musik interessanten Instrumente zu kommen, und auf den Antrag des hanseatischen Generalkonsuls in Antwerpen, Herrn Rücker, haben die Senate von Hamburg, Bremen und Lübeck der Akademie der Künste die drei am besten erhaltenen jener Instrumente zum Geschenk gemacht. Dieselben sind vor Kurzem nach Berlin abgesandt worden.

Personalien. Die „Wiener Zeitung" meldet amtlich die Verleihung des Titels eines Hofraths an den Archivdirektor im Finanzministerium, Franz Grillparzer, „aus Anlaß der von ihm angesuchten Versetzung in den Ruhestand, in Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienstleistung und insbesondere der als Schriftsteller erworbenen Verdienste."

schen Generals veranstalteten theatralischen Soirée bei. Der Typhus verliert von Tag zu Tag im Lager an Intensität, und man hofft, daß derselbe bald gänzlich verschwinden werde. Seit der Aufhebung der Blokade der russischen Häfen hat der Handel in Kamiesch und Balaklawa einen lebhaften Aufschwung genommen.

Italien.

Rom, 15. April. [Verwandte Napoleons; Geschenk; Diplomatisches.] Seit einigen Wochen befindet sich hier der Fürst Ludwig Lucian, Sohn Lucians und daher Vetter Napoleons III. Er ist nach Rom gekommen, um die Auflösung seiner ehelichen Verbindung mit einer Person von gemeiner Herkunft aus Viterbo zu verlangen, wo Lucian und seine Familie lange auf einem Landgute in der Nähe der Stadt wohnten. Man glaubt, es seien nicht genügende Gründe vorhanden, um die Ehe gerichtlich aufzulösen. Der Prozeß, wie alle Eheprozesse, wird vor der Kongregation des Konziliums behandelt werden. Auch eine Tochter Lucians befindet sich in Rom, nämlich die Fürstin Lätitia, Gemahlin von Thomas Wyse, welcher seit 1849 Großbritannien bei der griechischen Regierung vertritt. — Die Königin von Spanien hat dem Papst drei Priesterornate, deren jeder aus drei Kleidungsstücken besteht, so wie ein Meßgewand oder Casula zum Geschenk gesandt, welche von ihrer königl. Hand gestickt und mit sehr schönen und kostbaren Edelsteinen geziert ist. Man schätzt den Werth dieses Geschenks auf 32,000 Thlr. — Der Staat Bolivia in Südamerika hat den Hrn. de Cisneros, Domherrn von La Paz de Ayacucho, als Geschäftsträger beim heiligen Stuhl hieher gesandt. Seitdem diese Republik eine eigene Verfassung erhielt, was im Jahre 1826, zwei Jahre nach der Proklamation der Unabhängigkeit geschah, hatte dieselbe in Rom niemals einen diplomatischen Agenten. Es ist bezeichnend für unsere Zeit, daß ein Geistlicher als Vertreter der Regierung des Generals Belzu auserkoren wurde. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 20. April. [Revue; ein apostolisches Breve.] Die große Musterung ist heute in bester Ordnung abgehalten worden. Um 11½ Uhr verließ die Königin, von einem glänzenden Stabe und zwei Abtheilungen Kavallerie begleitet, den Palast und fuhr nach der Atocha-Kirche, wo während des Hochamtes die für die Miliz der Provinz bestimmten Fahnen eingesegnet wurden. Mehr als 40,000 Mann Milizen und 12,000 Mann Truppen waren zwischen dem Atochathore, dem Prado und den Promenaden aufgestellt. Nach dem Gottesdienste fand vor dem Museum die Vertheilung der Fahnen statt. Die Abgeordneten der Provinzialdeputation stellten dieselben vor der Königin auf, welche den Marschall Espartero beauftragte, sie den einzelnen Befehlshabern der Milizbataillone und Schwadronen zu überreichen. Espartero hielt dabei eine Rede, die zu wiederholten Vivats für die Königin Anlaß gab. Nach beendigter Ceremonie fuhr die Königin im offenen Wagen an der Fronte sämmtlicher Bataillone und Schwadronen vorbei, der König, in der Uniform eines Generalkapitäns, saß zu ihrer Linken, Espartero und O'Donnell ritten zu beiden Seiten des Wagens, und ein zahlreicher Stab folgte. Vor dem Kriegsministerium machte der k. Wagen Halt, worauf das Defiliren sämmtlicher Mannschaften stattfand und fast eine Stunde dauerte. — In der gestrigen Cortessitzung legte der Deputirte Alonso Aktenstücke vor, aus denen sich ergiebt, daß der römische Hof Mittel gefunden hat, den Bischöfen ohne Wissen der Regierung ein apostolisches Breve zuzustellen, welches sie ermächtigt, den Käufern von Gütern der Geistlichkeit nur dann, wenn sie sich gewissen, sehr lästigen Bedingungen unterwerfen, die Absolution ertheilen zu lassen. Alonso fügte bei, daß die Bischöfe Rundschreiben mit Weisungen in diesem Sinne an die Pfarrer gerichtet hätten. Der Justiz- und Kultusminister Arias Aria, der entschieden auf Seiten des Kierus steht, erklärte, daß er von dem erwähnten Breve und den Anordnungen der Bischöfe nichts wisse; er werde aber Erkundigungen einziehen und die geeigneten Maaßregeln verfügen.

— [Eine Depesche] vom 25. April lautet: „Heute fand die Hinrichtung des wegen Ermordung eines Madrider Stadtsergeanten zum Tode verurtheilten Buendia statt. — Espartero ist nach Valladolid abgereist.

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 17. April. [Raub.] Ein Edelmann, dessen Besitzungen in der Nähe des Marktfleckens Sweisden liegen, hörte vor Kurzem in einer Nacht das Erbrechen von Fensterladen und Zertrümmern der Glasscheiben eines nebenan liegenden Wohnzimmers. Unverweilt sprang er aus dem Bette, trat mit einer geladenen Doppelflinte bewaffnet in die geöffnete Stubenthür und feuerte sofort nach einem Kerl, welcher, wie in der Dunkelheit schwach zu bemerken war, sich durch das erbrochene Fenster drängen wollte, obgleich dasselbe acht Fuß von der Straße erhöht lag; bald darauf zog sich der Eindringling zurück. Die schwache Helle, welche der am Boden glimmende Gewehrpfropfen verbreitete, ließ einen andern Räuber erkennen, der bereits in der Stube am Fenster stand; dieser erhielt sogleich die zweite Gewehrladung und sank davon, wie das Geräusch bekundete, getroffen um. Frau und Kinder, zwar höchst erschreckt, ohne jedoch völlig außer Fassung zu gerathen, verabreichten neue Munition und berichteten, daß nach den angestellten Beobachtungen draußen eine Menge verdächtiger Gestalten zu bemerken seien. Der geübte Schütze feuerte eine neue Doppelladung durch das erbrochene Fenster und zog mit den Seinigen dann sich nach oben zurück, um von dort aus sich erfolgreicher vertheidigen zu können; die Räuber verschwanden jedoch. Nachdem die nächste Gerichtsbehörde von dem Vorfalle Anzeige erhalten, nahm sie den erschossenen Räuber, dessen Persönlichkeit nicht zu ermitteln war, ad depositum. Später soll es sich ergeben haben, daß außer dem Getödteten noch 7 andere Räuber, preußische Unterthanen und bereits bestrafte Leute, aus der Umgegend von Heydekrug waren. Die wurden durch die Thätigkeit und Umsicht des zu Heydekrug stationirten Gensdarmen Klock nach und nach ermittelt und festgenommen, auch sollen sie die neue Gewaltthat der Hauptsache nach eingestanden haben. Nach ihrer Aussage wurden sie durch einen russischen Szameiten dazu verleitet und von demselben angeführt; sie wollen denselben jedoch nicht näher gekannt haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. April. [Der Scheel-Plessen'sche Antrag.] Die zweite Verhandlung über den Plessen'schen Antrag soll nicht, wie man hier glaubte, gegenüber der ersten, zu einer bloßen Formalität zusammenschrumpfen; im Gegentheil, die deutschen Abgeordneten scheinen dem Gebrauche in den Ständeversammlungen folgen und ihr Ernst und Würde einer Schlußverhandlung geben zu wollen. Dafür spricht an sich schon der Umstand, daß der Geh. Konferenzrath v. Blome dieser Verhandlung wegen hierher gekommen ist. Auch haben in der That bereits in der gestrigen Sitzung von deutscher Seite vier Redner, jeder bedeutend in seiner Art, für den Antrag gesprochen. Eröffnet wurde die Diskussion durch eine kurze Rede Tschernings, der bekanntlich zu dem deutschen Antrage zwei Amendements gestellt hat. Das eine derselben wurde, weil es prinzipaliter von dem Antrage abweicht — es sagt nämlich, daß der König gebeten werden soll, Verfassung und Wahlgesetz vom 2. August d. J. dem Reichsrathe in dessen nächster Session zur Prüfung und Abänderung vorlegen zu lassen — vom Präsidenten nicht zugelassen, und das wohl auch mit Recht, so daß Tscherning nur für seinen subsidiären Vorschlag das Wort nehmen durfte. Derselbe geht dahin, den König zu bitten, das Wahlgesetz vom 2. Okt. — von der Verfassung also ist, wie Sie sehen, in diesem Amendement keine Rede — den Ständeversammlungen der Herzogthümer und der Ritter und Landschaft von Lauenburg zum Bedenken und zur Ertheilung von Rath vorlegen zu lassen. Mit diesem Vorschlage geht Tscherning nicht auf die Rechtsanschauung der Antragsteller ein, sondern rekurrirt auf die Politik des Oersted'schen Ministeriums, nach dessen Erklärung ein Wahlgesetz für den „Gesammtstaat" nicht eher erlassen werden sollte, als bis der Rath der Ständeversammlungen gehört worden. — Nach Tscherning erhob sich der Baron Scheel-Plessen, um nochmals in klarer, schneidend scharfer Auseinandersetzung allen den Rednern, die in der ersten Verhandlung gegen den Antrag das Wort genommen, eine durchschlagende Erwiderung zu Theil werden zu lassen. Diese Rede des Oberpräsidenten von Altona dauerte fast volle zwei Stunden, und gab von Neuem einen glänzenden Beweis seines erstaunlichen parlamentarischen Talents. Ihm folgte von dänischer Seite Prof. Clausen, einst Mitglied des Casinoministeriums, und noch immer einer der Führer der dänischen Nationalen; doch war, was er gegen den Antrag vorbrachte, nur eine Wiederholung dessen, was Monrad und Orla Lehmann schon früher und besser gesagt hatten. Alsdann sprach wieder einer der Antragsteller, der Graf Reventlow-Farve, der schon als vom Könige berufener Vertrauensmann für Verwerfung der gegenwärtigen „Gesammt-Staatsverfassung" gestimmt hat. In seiner Auffassung der Rechtsfrage schloß er sich an das, was in der ersten Verhandlung vom Grafen Reventlow-Jersbeck ausgesprochen worden, an. Schärfer noch ging dann Preußer — einer der von Scheel abgesetzten Ober-Appellationsgerichtsräthe — auf die Rechtsfrage ein, und wenn man ihn den größten Juristen Holsteins nennt, so bewährte er gestern in der That diesen Ruf. Zuletzt erhob sich noch Se. Exc. der Geh. Konferenzrath v. Blome, dessen Rede, trotz der vorgerückten Zeit, sichtlich mit der gespanniesten Aufmerksamkeit angehört wurde. Er zuerst sprach es aus, daß die Elf mit ihrem Antrage nicht etwa die Gnade und Barmherzigkeit der dänischen Mitglieder des Reichsraths anrufen, sondern daß sie ihren Antrag vorgebracht in der Absicht, ihren respektiven Landestheilen zu ihrem Recht zu verhelfen, und daß, wenn dieser Versuch fehlschlage, den beiden Herzogthümern, die zum Deutschen Bunde gehören, noch erübrigen werde, den Weg Rechtens zu betreten (s. d. telegr. Dep. in Nr. 97). Unter den dänischen Konservativen hat diese Andeutung Sensation gemacht; denn bisher wollte man noch immer nicht glauben, daß die Vertreter der deutschen Landestheile etwas mehr wollen, als eine Demonstration gegen das Ministerium machen. (V. Z.)

Amerika.

Washington. — [Ein Prozeß.] Man schreibt der „N. P. Z." aus Nordamerika: Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat so eben einen lange schwebenden Prozeß entschieden, der buchstäblich das Eigenthum von zahllosen Goldgruben bestimmt. Vor zehn Jahren kaufte Kapitän Fremont, ein armer Offizier in der Armee der Vereinigten Staaten, von einem mexikanischen Gouverneur einen Strich Landes von ungefähr 70 engl. Quadratmeilen für die Summe von 3000 Dollars. Die Einwohner Kaliforniens, wo das Land gelegen war, belustigten sich nicht wenig über Käufer und Kaufpreis. Zwei Jahre darauf ward das ganze Gebiet von Mexiko an die Vereinigten Staaten abgetreten, und mit der ersten Entdeckung der reichen Goldlager in dem neu erworbenen Lande wurde man auch des ungeahnten Werthes jenes großen Besitzes gewahr. Es ward bald unter dem Namen Mariposas bekannt und das Tagesgespräch der Goldgräber und Goldwäscher. Der Landstrich enthält ein rings von hohen Bergen umgebenes Thal, das in allen Theilen von Adern von goldreichem Gestein durchzogen ist. An manchen Stellen kommt das letztere zu Tage, was namentlich am Fuße der Berge der Fall ist; an anderen finden sich Massen von Treibsand und Geröll, ebenfalls reich an Gold und mehrere hundert Fuß tief. Eine nicht unbedeutende Stadt gleichen Namens mit dem ganzen Gebiete und mehrere Dörfer geben etwa 10—15,000 Bewohnern Obdach. Nach der Besitznahme des Landes erhoben sich aller Orte Streitigkeiten über die Rechtsgültigkeit der Kaufbriefe, und nicht allein von Privatpersonen, sondern selbst von Richtern und Gerichtshöfen ward entsetzlicher Unfug getrieben. Auch Fremont blieb nicht unangefochten, und um die jährliche Grundsteuer zu bezahlen und die bald zu enormen Summen anschwellenden Gerichtsunkosten bestreiten zu können, sah er sich genöthigt, die Hälfte des Landstriches an ein Banquierhaus in San Francisco zu veräußern, das sich dafür anheischig machte, alle Unkosten zu tragen. Während vier langer Jahre zog sich der großartige Prozeß durch alle Perioden und von Instanz zu Instanz, bis er endlich zu letzter Entscheidung vor den obersten Gerichtshof in Washington gebracht wurde. Dem Generalstaatsanwalt der Union, welcher persönlich plaidirte, standen vier der ausgezeichnetsten Advokaten des Landes entgegen. Vor Kurzem nun ward das Urtheil gefällt, und das Eigenthum ohne alle Beschränkung dem seitdem aus der Armee ausgeschiedenen Oberstlieutenant Fremont zugesprochen, auch das betreffende Patent vom Präsidenten selbst gezeichnet und dem Letztern ausgehändigt. Sachverständige halten ihn, kraft dieses Besitzes, für den reichsten Mann der Welt. Der genaue Werth dieses immensen Landstriches läßt sich natürlich nicht genau bestimmen; es läßt sich aber mit ziemlicher Genauigkeit nachweisen, daß bis jetzt ungefähr 35 Millionen Dollars in Gold aus dem Thal entnommen worden. Es mangelt leider an Wasser, um das Gold sorgfältig auszuwaschen, und die Eigenthümer beabsichtigen, einen großartigen Kanal von 65 Meilen durch das Terrain zu führen. Alle Vorbereitungen sind bereits getroffen, und das Werk selbst wird im Frühjahr begonnen werden. Das Wasser soll dann den Goldgräbern beim Zoll für 10 Stunden für gewisse Summen abgelassen werden und der Gewinn auch ungeheuer sein. Die mäßigste Schätzung berechnet den Ertrag des Gebietes auf 9 Millionen jährlich. Das Erfreulichste dabei ist, daß Jedermann dem nur etwa vierzigjährigen Krösus seinen Reichthum willig gönnt. Seine wissenschaftlichen Forschungen auf einem durch Abenteuer und edle Selbstaufopferung gleich ausgezeichneten Marsche durch das noch unerforschte Gebiet zwischen der Union und dem Stillen Meere haben ihm in der gelehrten Welt einen nicht unbedeutenden Ruf erworben. Er war der erste Civilgouverneur und der erste Kommandant von Kalifornien unter der Autorität der Vereinigten Staaten. An neuen Schwierigkeiten wird es freilich nicht fehlen, da die Entscheidung des Gerichtshofes nur der erste Schritt ist, und die Ausführung noch auf manche Hindernisse stoßen dürfte. Von den 10—15,000 Einwohnern ist die Mehrzahl wahrscheinlich dort ohne allen Rechtstitel ansässig, sogenannte Squatters — Leute, die vor Recht und Gesetzen nur wenig Respekt haben und den Konstabler mit Büchse und Bowiemesser empfangen. Von der bekannten Mäßigung und dem oft bewiesenen Takt des Col. Fremont läßt sich jedoch erwarten, daß er leichter als Andere solche Schwierigkeiten überwinden werde, während seine auch in Europa erworbenen Kenntnisse, verbunden mit der Disposition über fast unbegrenzte Mittel, ihn in den Stand setzen werden, wesentlich zu der Entwickelung des märchenhaften Goldlandes beizutragen.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

[Sitzung am 28. April.] Der Präsident zeigte an, daß der Schluß der Session wahrscheinlich am Freitag eintreten würde, forderte aber die Mitglieder gleichzeitig auf, pünktlich zu erscheinen, damit die fernere Berathung der noch zu erledigenden Vorlagen keine Verzögerung erleide. Der Gesetzentwurf, betr. die Erhaltung der Einheit in den richterlichen Entscheidungen des Obertribunals, wurde nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen, und ebenso wurde auch die rheinische Gemeindeordnung in der Fassung adoptirt, die ihr das andere Haus gegeben hatte. Die von den Mitgliedern Hammers und Ondereyck gestellten Anträge erhielten nicht einmal die ausreichende Unterstützung.

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung am 28. April.] Der Abg. Mathis gab heute die Erklärung ab, daß die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß die Berathung seines Antrages, die Presse betreffend, mit seiner Zustimmung auf 14 Tage ausgesetzt sei, ganz falsch sei; er sei nur aus Höflichkeit zu der Berathung zugezogen worden und habe darum diesem Beschlusse nicht widersprochen, sondern nur darauf aufmerksam machen können, daß ihm eine Vertagung auf 14 Tage gleich bedeutend sei mit einer Ablehnung; indeß werde er in der nächsten Session diesen Antrag wieder aufnehmen, sobald die Sachlage sich nicht geändert hätte. Ferner kam zur Anzeige, daß der Kreisrichter Evers zum Rath ernannt sei; die betr. Kommission soll nun entscheiden, ob er nun auch noch Mitglied des Hauses bleiben könne, was man anzunehmen geneigt ist, da mit der Rathsstelle keine wesentliche Gehaltsverbesserung verbunden ist. Zur Annahme gelangte heute der Gesetzentwurf, betr. die erleichterte Umwandelung Alt-Vorpommerscher und Hinterpommerscher Lehne in Familien-Fideikommisse, ohne daß eine erhebliche Debatte damit verbunden gewesen wäre; dagegen wurde der Beschluß des Herrenhauses, betr. die Erhebung eines Einzugsgeldes in Landgemeinden verworfen, da der Minister selber sich dagegen aussprach. Die bekannten Anträge des Abg. v. Rosenberg-Lipinski auf Einführung der körperlichen Züchtigung als gerichtliches Strafmittel hatten ein gleiches Loos; denn die Versammlung ging über sie sowohl, als über die Petitionen zur Tagesordnung über. Wentzel und Reichensperger erklärten sich dagegen, und Reichensperger wollte die Prügelstrafe auch nur da wieder eingeführt wissen, wo sie nachgesucht worden sei. Der Regierungskommissar wies nach, daß von 1840—1854 sich eine Abnahme der Verbrechen herausgestellt habe, so daß die Behauptung nicht zutreffe, die Beseitigung der Prügelstrafe habe die Gefängnisse überfüllt.

Die Kommission für Handel und Gewerbe hat durch den Abg. Wagener (Neu-Stettin) Bericht erstatten lassen über den Antrag des Abg. v. Gruner wegen Abhülfe der preußischen Beschwerden über den Druck des russischen Prohibitivsystems und der russischen Grenzsperre. Der Antrag hatte unter seinen Motiven auch erwähnt, daß die gegenwärtige „Lage der Verhältnisse" besonders geeignet sein möchte für die Regierung zur Ergreifung einschlagender Maaßregeln. Der Bericht erläutert mit ausgezeichneter Klarheit die vertragsmäßigen Stipulationen, die thatsächlichen Zustände und das Verhältniß beider Länder zu einander. Er schließt mit folgenden Worten:

„Es leuchtet ein, daß die thatsächlich bestehenden Verhältnisse den Handels- und gewerblichen Interessen Preußens in hohem Grade nachtheilig sind und, soweit es sich um den Verkehr der altpolnischen Landestheile Preußens und Rußlands handelt, mit den Bestimmungen des Wiener Vertrags nicht im Einklang stehen. Auch mag nicht bezweifelt werden, daß die öffentliche Anregung und Beleuchtung der That- und Rechtsfragen aufklärend und anregend wirken kann. Dagegen ist nicht zu verkennen, daß eine Regulirung der gegenseitigen Handelsbeziehungen lediglich auf Grundlage des Wiener Vertrages, also lediglich in der Beschränkung auf die beiderseitigen altpolnischen Landestheile, keinesweges dazu geeignet sein würde, die Interessen, welche Preußen bei seinem Verkehr mit Rußland wahrzunehmen hat, in befriedigender Weise sicher zu stellen. Eine befriedigende Ordnung der beiderseitigen Beziehungen kann vielmehr nur auf der Basis erfolgen, auf welcher bereits der Vertrag vom Jahre 1818 dieselbe herbeizuführen versuchte, indem er den Verkehr beider Staaten im Ganzen ohne Rücksicht auf die früheren politischen Verhältnisse einzelner Landestheile in's Auge faßte. Der Thätigkeit der preußischen Regierung muß daher eine höhere und weitere Aufgabe gestellt werden, als die Ausführung des Vertrages von 1815, und es ist damit die Frage überhaupt auf ein anderes Gebiet gerückt, auf das Gebiet allgemeiner Negoziationen, auf dem Preußen ein besonderes vertragsmäßiges Recht bis dahin nicht zur Seite steht. Es darf vorausgesetzt werden, und wird in vollem Vertrauen erwartet, daß die k. Regierung in dieser Richtung nach Maaßgabe der sich ergebenden Verkehrsbedürfnisse ihre Bemühungen fortsetzen, und zugleich jede sich darbietende Gelegenheit benutzen wird, um die russische Regierung in ihrem eigenen, wie im allgemeinen Handelsinteresse für freiere Handelsprinzipien zu gewinnen. In der That fehlt es nicht an Gründen, welche zu der Hoffnung berechtigen, daß Rußland in richtiger Würdigung bis dahin übersehener Aufgaben und Vortheile seine inneren Verkehrsverhältnisse selbst einer wesentlichen, durch die Nothwendigkeit gebotenen und in der Konsequenz anderer Maaßregeln liegenden Umgestaltung entgegenführen werde. Aus der „gegenwärtigen Lage der Verhältnisse" einen Druck auf das preuß. oder gar auf das russische Gouvernement bernehmen zu wollen, dürfte besonders heute nach geschlossenem Frieden mehr als ein Anachronismus, es dürfte ein politischer Fehler sein, wie denn auch ein Mißtrauensvotum gegen das preußische Gouvernement von den Herren Antragstellern in keiner Weise beabsichtigt ist. Die Kommission schlägt daher dem hohen Hause folgende Resolution vor: „das Haus der Abgeordneten vertrauet der Staatsregierung, daß sie fortgesetzt kräftig bemüht sein werde, die im Interesse des Landes so dringend wünschenswerthen Erleichterungen des Handelsverkehrs mit Rußland herbeizuführen;" — wodurch sie den Antrag des Abg. v. Gruner und Genossen zugleich für erledigt erachtet." Wir sind überzeugt, sagt mit vollem Rechte die „N. P Z." über den Bericht, daß durch diesen Beschluß das Haus die richtigste Stellung zu dem Antrag einnehmen würde; Herr v. Gruner möchte dem wohl auch selbst beistimmen. Wie die Sachen heute liegen, ist eine Erleichterung des Verkehrs mit Rußland durchaus nicht zu bezweifeln; man wünscht und erstrebt sie ja nicht blos hier, sondern auch dort.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. April. [Polizeibericht.] Gestohlen am 25. d. M. Markt 48 aus unverschlossenem Zimmer: ein Deckbett, 11 Pfd. schwer, mit roth gestreifter Einschütte und schmal roth karrirtem Ueberzug. Ferner an demselben Thorstraße 10a aus unverschlossener Kammer: ein leinener Bettüberzug, hell und dunkelblau karrirt, zwei Kopfkissenüberzüge und ein Bettlaken, sämmtlich E. B. gez. — Als muthmaßlich gestohlen ist am 24. d. M. ein schwarzseidener Regenschirm mit knöchernem Griff in Beschlag genommen worden.

r. Wollstein, 28. April. [Roak; Witterung.] Gegen Ende des Jahres 1852 ist von der holländischen Regierung eine deutsche Kommission nach Sulinam (Sulia?) in Südamerika geschickt worden, um zu untersuchen, ob sich das dortige Land zur Kolonisirung für deutsche Auswanderer eigene. Diese Kommission bestand aus einem Dr. medicinae, einem Geologen, einem Oekonomen und einem Schriftführer. Zum Schriftführer wurde Herr Roak aus dem ½ Meile von hier entfernten Städtchen Rostarzewo, der zur damaligen Zeit provisorischer Bürgermeister in Fraustadt war, gewählt. Von den anderen drei Kommissionsmitgliedern waren zwei aus dem Großherzogthum Hessen und einer aus Mecklenburg. Nachdem Herr Roak sich anderthalb Jahre in Sulinam aufgehalten, kehrte er zu seiner Familie nach Rostarzewo zurück und legte von hier aus der holländischen Regierung ein Kolonisationsprojekt vor, das bei derselben eine günstige Aufnahme gefunden. Ein halbes Jahr später kehrte auch der Geologe nach Deutschland zurück. Der Arzt verstarb gegen Ende des Jahres 1855 in Sulinam am gelben Fieber, und vor einigen Monaten verließ das letzte Kommissionsmitglied,

(Fortsetzung in der Beilage.)

der Oekonom, Sulinam und langte zu Ostern d. J. im Haag an. Nunmehr haben die beiden anderen Mitglieder von der holländischen Regierung den Auftrag erhalten, sich zum 1. Mai c. ebenfalls nach dem Haag zu begeben, um dort über ihre Untersuchungen in Sulinam Bericht zu erstatten. Herr Noak reiste heute demgemäß nach dem Haag ab, woselbst er gegen 2 Monate zu verweilen gedenkt, um alsdann zuvörderst nach Rostarzewo zurückzukehren. — Seit einigen Tagen haben wir abwechselnd Gewitter, warmen Regen und heißen Sonnenschein, was nicht verfehlt, sehr vortheilhaft auf die Vegetation zu wirken. Bleibt die Witterung auch fernerhin den Saaten günstig, so können wir einer gesegneten Ernte entgegensehen.

Redaktions-Korrespondenz.

r. in Wollstein. Die Notizen über H. H. bedauern wir zurücklegen zu müssen; obgleich schon von mehreren Blättern veröffentlicht, erscheinen sie doch sehr zweifelhaft.

Angekommene Fremde.

Vom 29. April.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Landräthe von Madai aus Kosten und Stahlberg aus Gnesen; Hotelier Markwald aus Schneidemühl; Bauführer Hinzpeter aus Schmiegel; die Gutsb. Szoltowski aus Niechlowo und Mittelstädt aus Kruchowo; die Kaufleute Oster aus Dresden und Nellessen aus St. Denis.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Heynen aus Barmen, Hirsch aus Berlin und Röhlicke aus Breslau; Auskultator Würfel aus Rogasen und Gutsb. Andrzejewski aus Kowalewo.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. v. Błociszewski aus Smogorzewo, Graf Mięczyński aus Pawłowo und von Suchorzewski aus Węgierskie.

BAZAR. Gutsb. Graf Kwilecki aus Ober-Zedlitz.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Kaminski aus Przystanki und v. Łącki aus Zembowo.

HOTEL DE BERLIN. Pastor Henschel aus Schroda; Ziegeleibesitzer Pahl aus Landsberg a. W.; die Kaufleute Krakau und Hauf aus Schwerin a. W.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Lichtwald aus Bednary; Kaufmann Lithauer aus Breslau; Lieut. a. D. Jung und Partikulier Rosko aus Schwetz.

WEISSER ADLER. Gutsp. Niklaß aus Bielawy und Zimmermeister Schütt aus Czempin.

EICHBORN'S HOTEL. Brenner Adamski aus Gakowo; Gastwirth Nathan aus Krotoschin; die Kaufleute Klein aus Wongrowitz, Herzberg aus Filehne und Schreiber aus Schrimm.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Kaiser, Goltheimer und Zadik aus Rogasen; die Kämmerer Meinicke aus Pinne und Schwerin aus Neustadt b. P.

KRUG'S HOTEL. Grundeigenthümer Magdetzky aus Samter und Kaufmann Pulvermacher aus Bromberg.

GOLDENES REH. Konditor Trybaczkiewicz aus Gnesen.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Echtermeyer aus Berlingerode.

PRIVAT-LOGIS. Dr. med. Rosenberg aus Berlin, log. Wilhelmsplatz Nr. 8.; ehem. poln. General v. Skarzynski aus Gnesen, log. Mühlstraße Nr. 18.; Wirthschaftsbeamter Cybulski aus Dąbrowo, log. St. Martin Nr. 61.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von 140 Cntr. Zink-Chlorid von mindestens 52 Grad R. in der Zeit vom 15. Mai c. ab, mit täglich 2 Cntr. franco Bahnhof Posen, im Wege des Submissions-Verfahrens verdungen werden.

Die Lieferungs-Offerten, welche klar und bestimmt zu fassen, sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Zink-Chlorid für die Stargard-Posener Bahn",

bis zum Submissionstermin

den 2. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr

bei der Eisenbahnbaumeisterei II. auf Bahnhof Posen einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende oder den Bedingungen nicht entsprechende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Gebote sind auf Grund der Lieferungsbedingungen abzugeben und können auf das ganze Quantum oder Parthien, die durch 20 theilbar sind, ausgedehnt werden.

Die näheren Bedingungen sind im Abtheilungs-Bureau auf dem Bahnhofe in den Dienststunden einzusehen, auch von hier gegen 5 Sgr. Kopialien zu beziehen.

Posen, den 25. April 1856.

Im Auftrage der Königl. Direktion der Ostbahn:
Der c. Eisenbahn-Baumeister **Pleßner.**

Warnung.

Zu wiederholten Malen ist uns angezeigt worden, daß auf dem linken Wartheufer, welches zur städtischen Hutung in der Nähe des Luisenhains gehört, unbefugter Weise Sand gegraben, auf Kähne geladen und fortgeführt wird. Hierdurch wird nicht nur städtisches Eigenthum entwandt, sondern auch der Uebelstand herbeigeführt, daß zum Schaden der städtischen Hutungen und Wiesen bei hohem Stande der Warthe durch das Einströmen des Wassers in die Ausgrabungen noch mehr Sand ausgespült und auf die Grasnarbe und in die Abzugsgraben weithin abgelagert wird. Wir haben daher Anordnung getroffen, daß Uebertreter solcher Art gepfändet und nach den gesetzlichen Vorschriften, die in den Paragraphen 42 und 48 der Feldpolizei-Ordnung vom 1. November 1847 enthalten sind, zur Strafe gezogen werden.

Posen, den 21. April 1856.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach einem Vertrage mit dem Herrn Corvinus wird derselbe im Laufe des gegenwärtigen Jahres für die Kommune einen ausführlichen Plan hiesiger Stadt anfertigen. Zu demselben soll jedes einzelne Grundstück genau aufgenommen werden.

Wir ersuchen daher alle geehrten Grundstücks-Besitzer, dem Herrn Corvinus und seinen Gehülfen das Betreten und Aufnehmen ihrer Grundstücke zu gestatten und die etwa gewünschte Auskunft ihm zu ertheilen. Posen, den 21. April 1856.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 27. Mai c. werden von 10 Uhr Vormittags ab auf dem Rittergute Chociczka bei Wreschen aus dem Andreas v. Dobrzyckischen Nachlasse fünf Kutschpferde, mehrere Kutschwagen und Geschirre, eine goldene Uhr, verschiedene Silbersachen, so wie Meubles, Hausgeräthschaften, Linnenzeug, Betten und Kleidungsstücke gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Wreschen, den 22. April 1856.

Königliches Kreisgericht. II. Abtheil.

Auktion.

Mittwoch am 30. April c. Vormittags 9 Uhr werde ich im Gehöft des Spediteur Falk Fabian, Sapiehaplatz Nr. 15, **verschiedene Möbel,** als: Tische, Stühle, Sophas 2c., ferner **Betten, Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe 2c. 2c.** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Mittwoch den 30. April c. Vormittags 10 Uhr werde ich **im Gehöft des Spediteurs Falk Fabian, Sapiehapl. Nr. 15,**

4 echte schlesische und 1 echte Rohrmannsche Waschmaschine,

so wie **eine Parthie Kaffee, in Quantitäten à ¼ Centner,**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 2. Mai c.** Vormittags von halb 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstr. Nr. 1**

Mahagoni- und Birken-Möbel,

gut erhalten,

als: Sopha, Chaiselongue, Kleider-, Wäsche- und Bücherspinde, 1 Trumeau, Tische, Stühle, Kommode, Schreibpult, Fauteuil; ferner 1 Wanduhr, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, Bilder, Wirthschaftsgeräthe, Pistolen, eine Anzahl Bücher, darunter die vollständige Gesetzsammlung bis Ende 1854, und mehrere juristische Werke, 5 Grab-Sandsteine mit Unter- und Obertheil, und Punkt 12 Uhr ein einspänniges zweirädriges Kabriolet mit Verdeck nebst komplettem guten Geschirr

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Champagner-Auktion.

Freitag am 2. Mai c. Vormittags 10 Uhr werde ich **im Gehöfte des Spediteur Falk Fabian, Sapiehaplatz Nr. 15, für Rechnung eines auswärtigen Hauses**

200 Flaschen Champagner

(Clicquot),

in Parthien à 10 Flaschen,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Ein im Schrodaer Kreise belegenes ehemaliges Domänen-, jetzt freies Landgut, 1½ Meile von Posen, 3 Meilen von Schroda, ½ Meile von der von Posen nach Kostrzyn führenden Chaussee entfernt, ist aus freier Hand zu verkaufen, und sind die Kaufbedingungen bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Das Gut hat einen Flächeninhalt von circa 640 Morgen, incl. 36 Morgen Wiesen, durchgängig guten Weizenboden, ein großes, bequemes, geräumiges, durchweg massives Wohnhaus mit Souterrains, die nöthigen Wirthschaftsgebäude, einen am Hause belegenen schönen Baum-, Obst- und Gemüse-Garten, einige baare Gefälle, und ist bis Johanni 1856 verpachtet.

Das Wirthschafts-Inventarium gehört zwar dem Pächter, letzterer ist aber verpflichtet, von demselben so viel dem bisherigen Verpächter nach einer Taxe beim Ablauf der Pacht auf dem Gute zurückzulassen, als Verpächter verlangt.

Ungefähr ⅔ des Kaufpreises können auf dem Gute stehen bleiben, circa ⅓ aber muß bezahlt werden.

Posen, den 14. April 1856.

Zembsch, Justizrath.

Bad Landeck in Schlesien

(Grafschaft Glatz),

im Februar 1856.

Die alkalisch-salinischen lauwarmen Schwefelbäder zu Landeck, mit denen zwei Trinkquellen, eine Molken-Trinkanstalt mit den verschiedenen Arten Molken, ein Moor- und ein Inhalationsbad verbunden sind, in Mitte schöner Parkanlagen und weiter Promenaden in einem wildromantischen, von waldigen Gebirgen umschlossenen, 1400 Fuß hoch gelegenen, vom Bielaflusse durchströmten Thale, werden in diesem Jahre den 1. Mai eröffnet und Ende September geschlossen werden. Am bequemsten und schnellsten gelangt man hierher mit der Breslau-Schweidnitz-Reichenbacher und der Breslau-Brieg-Neisser Eisenbahn, welche beiden Städte, Reichenbach und Neisse, nur 7 Meilen von Landeck entfernt, durch täglich an die Eisenbahnzüge sich anschließende Posten mit den hiesigen Bädern in Verbindung stehen.

Seit dem 14. Jahrhundert schon zu Heilzwecken verwandt, verdanken die hiesigen Quellen erfahrungsgemäß ihren weitverbreiteten Ruf der vorzüglichen Wirkung auf das Nervensystem und finden daher ihre Anwendung bei chronischen, aus reizbarer Schwäche entstandenen Nervenkrankheiten, bei nervösem Schwindel, Magenkrampf, Ohrensausen, nervösem Kopfschmerz, Migräne, Gesichtsschmerz, nervösem Hüftweh, nervöser Diarrhöe und Kolik, Hysterie, Hypochondrie, Hämorrhoidalkolik; bei Frauenkrankheiten, Uterinalleiden, Unregelmäßigkeiten der Menstruation, Neigung zu Abortus, Unfruchtbarkeit; bei Krampfleiden der verschiedensten Art, Veitstanz, Epilepsie, krampfhaftem Muskelzittern, Lähmungen. Außerdem sind die Bäder bewährt zur Hebung chronischer Rheumatismen, skrophulöser Hautkranheiten, Augenentzündungen, impetinigöser Hautleiden, Flechten und chronischer Hautgeschwüre.

Der Besuch der Inhalationshalle, in der die der Quelle entströmenenden Gase eingeathmet werden, ist als höchst wirksam erprobt bei katharrhalischen Leiden des Kehlkopfes und der Luftröhre, bei nervösem Asthma, nervösem Herzklopfen, Anlage zur tuberkulösen Schwindsucht. Die Moorbäder sind besonders wirksam bei Lähmungen in Folge von Gicht und Rheumatismus, Drüsenanschwellungen, Leberverhärtungen u. s. w.

In drei Badehäusern wird theils gemeinschaftlich, nach Geschlechtern, in größeren Bassins, theils separat in marmornen oder hölzernen Behällern gebadet.

Zur ärztlichen Pflege der Kurgäste sind zwei Badeärzte, die Herren Doktoren Sanitätsrath Bannerth und Langner, angestellt.

Sowohl in den zur gemeinschaftlichen Benutzung bestimmten Etablissements, als auch den zur Aufnahme der Kurgäste bereitstehenden Logishäusern ist für den entsprechendsten Komfort gesorgt.

Die Restauration in dem erst 1853 neu erbauten und splendit eingerichteten großen Gesellschaftshause ist einem sehr tüchtigen Restaurateur aus Breslau übertragen.

Da nun Nervenleiden zu den am weitesten verbreiteten, aber auch am schwersten zu heilenden Krankheiten unserer Zeit gehören, so können mit Recht die hiesigen Bäder in dieser Beziehung zu den wirksamsten Deutschlands gerechnet werden. Im vorigen Sommer wurden hiesige Bäder von 1560 fremden Familien besucht, von denen 1004 oder 1276 Personen die Kur gebrauchten.

Bestellungen auf wohl eingerichtete Wohnungen nimmt die hiesige Badeinspektion entgegen.

Die Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

gewährt gegen **feste,** jede Nachzahlung ausschließende Prämien **volle** Entschädigung binnen Monatsfrist nach deren Feststellung für alle Feld- und Gartenfrüchte, so wie für Glasscheiben.

Für fünfjährige Versicherungen findet eine besondere Prämien-Rückvergütung statt.

Zur Garantie des Versicherten steht, außer der Prämien-Einnahme, das auf **3 Millionen Thaler normirte Grundkapital,** wovon gegenwärtig **2½ Millionen Thaler begeben sind,** so wie der sich bereits auf **82,000 Thlr. belaufende Reservefonds.**

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung einfacher Antrags-Formulare (Saat-Register) ertheilen die Agenten:

in Bentschen Herr Apotheker Reinmann,
Bojanowo Hr. Kaufmann Julius Hamburger,
Bromberg Hr. Kaufmann Carl Arlt,
Buk Hr. Vorwerksbesitzer Otto Scheffner,
Chalupska (bei Mogilno) Hr. Vorwerksbesitzer Krause,
Chodziesen Hr. Regier.-Feldmesser Wohlgeboren,
Exin Hr. Probsteipächter Fabian,
Fraustadt Hr. Kaufmann A. Cleemann,
Gnesen Hr. Hauptmann a. D. Diehne,
Gollancz Hr. Kaufmann A. Wyszomirski,
Grätz Hr. Kaufmann W. Kempner,
Grünfier (bei Filehne) Hr. Freigutsbes. Maske,
Janowiec Hr. Kaufmann J. Fraustädter,
Jasin (bei Schwersenz) Hr. Apotheker Bethke,
Inowraclaw Hr. Kreistaxator Ad. Budzinski,
Jutroszyn Hr. Lehrer W. Schultz,
Karge Hr. Kaufmann Jacob Burgheim,
Kempen Hr. Kreis-Thierarzt Stahl,
Klecko Hr. Kreistaxator Nowacki,
Koźmin Hr. Kreis-Thierarzt J. D. Meer,
Kriewen Hr. Postexpediteur Hertmanowski,
Kröben Hr. Kaufmann L. Wilkowski,
Krotoschin Hr. Rathsassessor Sachs,
Labischin Hr. Steuereinnehmer und Postexpediteur Schweitrieg,
Lissa Hr. Kaufmann Ernst Helwich,
Lobsens Hr. Zimmermeister C. Holz,
Moschin (bei Posen) Hr. Bürgermeister u. Forstrendant Rost,
Nakel Hr. Apotheker Ed. Schwarz,
Neuhof (bei Poln. Crone) Hr. Gutsbesitzer und Lieutenant Wegner,
Neustadt (bei Pinne) Hr. Kreis-Thierarzt Wilke,
Obornik Hr. Lehrer F. Bleich,
in Pakość Hr. Apotheker Kliche,
Peterkowko (bei Samter) Hr. Amtmann E. W. Krieger,
Pleschen Hr. Kreis-Thierarzt Münchau,
Podarzewo (bei Pudewitz) Hr. Gutsbesitzer L. Freigang,
Posen Herren Kaufleute F. Oberfelt & Comp.,
Rawicz Hr. Kaufmann Ad. Pollak,
Samter Hr. Stadtkämmerer Weigt,
Schmiegel Hr. Kaufmann Jacob Hamburger,
Schneidemühl Hr. Kämmerer Ikker,
Schokken Hr. Kaufmann Am. Breunig,
Schönlanke Hr. Bürger und Grundbesitzer J. Ulbrecht,
Schrimm Hr. Lehrer Joseph Langner,
Schroda Hr. Hauptamts-Rendant Crusius,
Schubin Hr. Kontroleur Brüggemann,
Sczelejewo (bei Gonzawa) Hr. Gutsbesitzer Klahr,
Sierakowo (bei Kosten) Hr. Gutsbesitzer und Regierungs-Feldmesser Hummel,
Stenszewo Hr. Apotheker J. Krüger,
Strzelno Hr. Gutsbesitzer Brandt,
Trzemeszno Hr. Maurermeister J. Schwittay,
Wernershof (bei Rogasen) Hr. Gutsbesitzer J. Werner,
Wilcze (bei Poln. Crone) Hr. Lehrer Mulowski,
Wollstein Hr. Kaufmann Louis Schiff (Firma: Salomon Schiff),
Wronke Hr. Kaufmann W. Mudrack,
Zajezierze bei Wreschen Hr. Gutspächter Wendland,
Zerkow (bei Wreschen) Hr. Rittergutspächter C. Rapmund,
Znin Hr. Apotheker C. W. Legal,

so wie der unterzeichnete, zur Vollziehung der Policen ermächtigte Hauptagent der Gesellschaft.

Berlin, im April 1856.

Neumann,

Subdirektor und Hauptagent der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Taubenstraße Nr. 30.

In meinem Atelier werden sämmtliche Vergolderarbeiten angefertigt. Bei Kirchenarbeiten wird Garantie geleistet.

E. Wolkowitz, Breslauerstr. 30.

Die erste Bahnsendung frischen, englischen Portland-Cement empfing und offerirt billigst

Rudolph Rabsilber,
Spediteur.

Geehrten Aufträgen in der Geschichtsmalerei empfiehlt sich **E. Wolkowitz,** Breslauerstraße Nr. 30.

Echt amerikanischen Pferdezahn-Mais vom Lager des Oekonomierath Hrn. C. Geyer in Dresden empfing in Kommission und offerirt billigst der Spediteur **Moritz S. Auerbach,** Comptoir: Dominikanerstraße.

Lein- und Rapskuchen

offerirt in bester Waare billigst die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie von **Adolph Asch,** Schloßstraße Nr. 5, unweit des Marktes.

Mittwoch den 30. April treffe ich mit 50 Stück ungarischen Mastschweinen hier ein. **Fr. Spouholz.**

Neue Herren-Moden
für die Sommer-Saison.

Die überaus günstige Meinung, welche sich in dem hiesigen und auswärtigen Publikum über die Güte und Preiswürdigkeit meiner Artikel gebildet hat, ist ohne Zweifel die Hauptursache des stets sich vergrößernden Umsatzes. Diesen so gewonnenen Ruf dauernd zu bewahren, wird immer das leitende Prinzip meiner Handlungsweise sein. Die Besucher meines Etablissements, von jeher gewohnt, ihre Wünsche bei mir befriedigen zu können, werden finden, daß in der neu beginnenden diesjährigen Saison ich selbst den exorbitantesten Anforderungen zu genügen vermag.

Die neuesten und mannigfaltigsten Stoffe für die diesjährigen Herren-Moden wurden von mir persönlich in den Fabrikstädten Belgiens und Frankreichs gekauft und die Modelle der ersten Pariser Schneider, wie Godillet, Dufautay, Humann, sind in meinem Geschäftslokal zur vergleichenden Ansicht ausgestellt. Die nach diesen Modellen angefertigten Ueberzieher, Fracks, Paletots, Röcke, Beinkleider, Mäntel, Westen, Negligée-Anzüge liefern einen neuen Beweis von der eleganten Arbeit der aus meiner Werkstätte hervorgehenden Kleidungsstücke.

Das Geschäftslokal befindet sich:
Schloßstraße Nr. 3, im Hause des Oberbürgermeisters Hrn. Naumann,
vis à vis der neuen Brodhalle.

Die **Putzhandlung** von **Wilhelmine Rättig,** Wasserstraße Nr. 17, eine Treppe hoch, empfiehlt die von **Berlin** und **Leipzig** erhaltenen neuen und schönen Modewaaren. Hüte in allen Sorten: **seidene, Brüsseler, Borduren-** und **Stroh-Hüte, auch die beliebten breiträndigen Gartenhüte; elegante und einfache Hauben und Coiffuren, Blumen, Schleier, Bänder, Stickereien** zu billigen Preisen.

Morgenhauben, Kragen, Aermel und alle Arten Stickerei, so wie auch Mousselin-, Tüll- und Tarlatan-Kleider werden schön und sauber gewaschen Gerberstraße im schwarzen Adler, 3 Treppen.

Wollzüchen-Drillich, glatt und gestreift, so wie Wollzüchen-Leinen, bis 62 Pfund schwer, offerirt billigst **Anton Schmidt.**

Maitrank aus frischen Kräutern empfehlen **W. F. Meyer & Comp.**

Direkt bezogenen Emmenthaler Schweizerkäse, Prima-Qualität, ebenso Kräuter- und Parmesankäse offerirt billigst **Michaelis Peiser.**

Friedrichs- und Lindenstraßenecke Nr. 20 ist alle Tage früh um 6 Uhr gute frische unverfälschte Milch zu haben bei **W. Falkenstein.**

Waffeln, jederzeit frisch, bei **R. Krug,** Breslauerstraße Nr. 33.

Markt Nr. 48. Markt Nr. 48.

Speise-Essig, sehr sauer und rein schmeckend, zu jedem beliebigen Preise und Quantum, das Quart von 1 Sgr. ab, empfiehlt die Essig-Fabrik von **E. R. Wagner.**

Wiener Putzpulver in Packeten à 2 Sgr. Mit diesem Pulver kann man sofort allen Metallen den schönsten Glanz ertheilen.
Feinstes Königs-Räucherpulver in Flaschen à 5 Sgr.
Praktisches Rasirpulver, das Vorzüglichste für Selbstrasirende, erhielt neue Zusendung in Schachteln à 3 Sgr.
Von dem beliebten **Königs-Wasch-** und **Badepulver** erhielt neue Zusendung in Schachteln à 3 Sgr.
Echt Englisches Gichtpapier, à Blatt $2\frac{1}{2}$ Sgr., bewährt gegen Gicht und Reißen.
Diese Gegenstände sind nur echt und unverfälscht zu haben bei
Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Sarg-Beschläge, plattirt und vergoldet, werden in jeder Form und Größe angefertigt bei **E. Wolkowitz,** Breslauerstraße 30.

Insektenpulver-Tinktur à Fl. 5 Sgr. Dieser Auszug aus persischem Insektenpulver ist, wie dieses, anerkannt ein vorzügliches Mittel zur Tödtung der Flöhe, Wanzen, Motten 2c. Zu haben bei **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

Apparate zur billigen Bereitung von Selter-, Soda- und kohlensaurem Wasser empfiehlt **F. Wolkowitz,** Breitestr. 25.

Wasserstrasse 29 ist eine Schönemann'sche **Patent-Waage** zu verkaufen.

Alte abgetragene feine **Filz-Hüte** werden gekauft Breitestraße Nr. 25 im Hofe 2. Thüre rechts.

Zwei Pfauen, ein Hahn und eine Henne, werden zu kaufen gewünscht. Adressen mit Angabe des Preises werden unter F. B. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Markt- u. Wronkerstr.-Ecke Nr. 91 ist die **Bel-Etage,** bestehend aus sieben Zimmern, Küche, Gesindestube und Zubehör, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.
Das Nähere zu erfahren in der Leinwand- und Tischzeug-Handlung von **Jacob Königsberger,** Markt Nr. 95/96.

Wronkerstraße Nr. 4 ist von Michaeli c. ab zu vermiethen: 1) Das ganze erste Stockwerk nebst einem großen Saale, Stallungen und Keller. Diese Lokale eignen sich zur Restauration oder zum Gasthofe; beides wird auch bisher darin betrieben. 2) Eine Wohnung im 2. Stockwerk von 3 Stuben, Kabinet und Küche.

Mehrere Wohnungen, Remisen und Stallung sind von Michaeli d. J. Breslauerstr. 15 zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Für ein bedeutendes Manufakturwaaren-Geschäft in der Provinz wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein Kommis gesucht, und nimmt Herr **Leop. Goldenring** frankirte Adressen entgegen.

Ein Lehrling, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, wird verlangt beim Vergolder und Modelleur **G. Höven,** Neuestraße.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich zu Bestellungen auf die jetzt erscheinende 3. Auflage von Müller's

Strafgesetzbuch.

Die 1. Lieferung ist eben eingetroffen. Preis 20 Sgr. **Gebr. Scherk**sche **Buchhandlung** (Ernst Rehfeld) in Posen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Am Himmelfahrtstage (1. Mai) werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Prediger Petersen. Nachm.: Herr Pred. Schönborn.
Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Diakonus Wenzel. (Abendmahl.) — Abends 6 Uhr: Derselbe.
Garnisonkirche. Vorm.: Hr. Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Hr. Cons.-Rath Riese.
Ev.-luth. Gemeinde. Vorm.: Hr. P. Böhringer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Hr. E. Pfuel mit Frl. B. Möllinger.
Geburten. Eine Tochter dem Hrn. O. v. Kröcher in Lohm, Hrn. Pastor Roth in Heidau.

CAFÉ BELLEVUE.
Heute Dienstag u. Mittwoch Konzert von **Pöschel.**

Schilling.

Mittwoch den 30. April
Erstes großes Garten-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Königl. 10. Inf.-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Heinsdorff. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr. Anfang 4 Uhr Nachmittags. **Röckel.**

KLADDERADATSCH.

Donnerstag den 1. Mai und alle Tage großes **Morgen-Konzert,** ausgeführt von 6 der tüchtigsten **Nachtigallen.** Anfang 4 Uhr. Entrée frei.
Die Kegelbahn ist in bester Ordnung und dabei für guten **Mai-Kaffee** nebst fetter Sahne reichlichst gesorgt. **Gerlach.**

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 21. bis 27. April 1856.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
21. April	+ 0,3°	+ 9,0°	27 Z. 9,8 L.	SW.
22. =	+ 3,0°	+ 9,6°	27 = 9,2 =	NW.
23. =	+ 5,0°	+ 13,5°	27 = 10,0	SW.
24. =	+ 4,1°	+ 13,7°	27 = 9,8 =	NW.
25. =	+ 4,5°	+ 18,0°	27 = 11,0 =	NW.
26. =	+ 7,0°	+ 19,4°	27 = 7,3 =	W.
27. =	+ 7,2°	+ 19,5°	27 = 5,6 =	SO.

Wasserstand der Warthe:
Posen . . . am 28 April Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 3 Zoll,
= 29. = = 8 = 3 = 1 =

Produkten-Börse.

Berlin, 28. April. Wind: Südwest. Barometer: $27^{9}_{=}$. Thermometer: 12° +. Witterung: sehr warm.

Weizen ganz geschäftslos.

Roggen bei effektiver Waare sehr gefragt und knapp; für 83 Pfd. poln. 67 und für 81—82 böhm. 66 Rt. p. 2050 Pfd. bez. — Stimmung für Termine, Anfangs ruhig, schließt bei gestiegenen Preisen sehr animirt.

Gerste sehr knapp und höher im Werthe.

Hafer fest.

Rüböl flau und p. Frühjahr neuerdings gewichen.

Spiritus schließt fester, obwohl 100,000 Quart zur Kündigung gelangten und lange coursirten.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 90—102 Rt., hochb. u. weiß 100—108 Rt., untergeordnet 70—90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 66—68 Rt., schwimmend 65—67 Rt., p. Frühjahr $64\frac{1}{2}$—$65\frac{1}{4}$ Rt. bez. und Br., 65 Rt. Gd., Mai-Juni 63—$64\frac{1}{4}$ Rt. bez., $64\frac{1}{2}$ Rt. Br., 64 Rt. Gd., Juni-Juli $60\frac{1}{2}$—$61\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August 57—$57\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Gd., 58 Rt. Br.

Gerste, große loco 49—54 Rt.

Hafer loco nach Qual. 31—35 Rt., p. Mai $32\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Frühjahr 33—$33\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Erbsen, Kochwaare 68—78 Rt.

Raps u. W.-Rübsen 112—115 Rt.

Leinsaat 75 Rt.

S.-Rübsen 100 Rt.

Rüböl loco $15\frac{2}{3}$ Rt. Br., p. April-Mai $15\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Rt. bez., $15\frac{1}{2}$ Rt. Br., $15\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. $13\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$ Rt. bez., $13\frac{1}{2}$ Rt. Br., $13\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $13\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Frühjahr $12\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Hanföl loco $14\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Frühjahr $14\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß $26\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., mit Faß $26\frac{7}{12}$ Rt. bez., April $26\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., April-Mai $26\frac{5}{8}$ bis $\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $26\frac{1}{2}$ Rt. Gd., Mai-Juni $26\frac{1}{2}$ bis $\frac{5}{8}$ Rt. bez., $26\frac{3}{4}$ Rt. Br., $26\frac{1}{2}$ Rt. Gd., Juni-Juli $26\frac{3}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August $27\frac{1}{4}$ Rt. bez., $27\frac{1}{2}$ Rt. Br., 27 Rt. Gd. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 28. April. Das Wetter war in den letzten Tagen für die Vegetation sehr günstig. Wir haben warme Luft und häufig warme Regengüsse. Die Saaten stehen im Allgemeinen gut.

Weizen drückte sich am Stichtage auf 96 Rt. für 88 bis 89 Pfd. gelben p. Frühj., 84—90 Pfd. galt 90 Rt., p. Mai-Juni 96 Rt. bez. für 88—89 Pfd. gelb. Durchschnittsqualität.

Roggen ist heute fester, Anmeldungen loco sind mit $66\frac{1}{2}$ Rt. bez, p. Mai-Juni ist 64 Rt. bez. u. Gd., $61\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Juni-Juli 62 Rt. Br. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 54 Rt. Gd.

Gerste ist heute 75 Pfd. loco mit 53 Rt. bez.

Hafer loco nach Qualität $37\frac{1}{2}$, 38 Rt. bez., 50—52 Pfd. p. Mai-Juni 35 Rt. Gd.

Oel blieb fast auf allen Märkten weichend.

Rüböl heute sehr flau, p. April-Mai zu 15 Rt. verkauft, wozu Brief bleibt, p. Septbr.-Oktbr. $13\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Spiritus bleibt ziemlich unverändert. Die Brennereien stellen ihren Betrieb nach und nach ein und der Konsum und einzelner Export mindert den Lagerbestand. Die Preise der Kartoffeln sind wegen starken Begehrs zur Saat bedeutend gestiegen. (Ostsee-Ztg.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 28 und 26. April 1856

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 28.	vom 26
Pr. Frw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ bz	$100\frac{3}{4}$ bz
St.-Anl. 1850	$4\frac{1}{2}$	101 B	101 bz
- - 1852	$4\frac{1}{2}$	101 B	101 bz
- - 1853	4	$96\frac{1}{2}$ B	$96\frac{1}{2}$ B
- - 1854	$4\frac{1}{2}$	101 B	101 bz
- - 1855	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ B	$101\frac{1}{4}$ bz
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$ bz	$86\frac{1}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	$113\frac{1}{4}$ B	$113\frac{1}{4}$ bz
K. u N. Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	— —	$83\frac{1}{4}$ bz
Berl. Stadt-Obl.	$4\frac{1}{2}$	101 bz	101 bz
- - -	$3\frac{1}{2}$	— —	85 bz
K. u. N. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	95 B	95 bz
Ostpreuss. -	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ bz	$90\frac{3}{4}$ G
Pomm. -	$3\frac{1}{2}$	94 bz	94 bz
Posensche -	4	$99\frac{7}{8}$ G	$99\frac{7}{8}$ B
- neue -	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$ G	$89\frac{1}{2}$ G
Schlesische -	$3\frac{1}{2}$	— —	— —
Westpreuss. -	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{2}$ B	$87\frac{1}{2}$ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95 bz	95 B
Pomm. -	4	$95\frac{1}{2}$ B	95 G
Posensche -	4	$92\frac{1}{2}$ bz	$92\frac{1}{2}$ B
Preussische -	4	$95\frac{1}{4}$ G	$95\frac{1}{4}$ bz
Westph. Rentbr.	4	— —	$96\frac{1}{2}$ G
Sächsische -	4	— -	— —
Schlesische -	4	$93\frac{1}{4}$ B	$93\frac{1}{4}$ B
Pr. Bkanth.-Sch	4	136 bz	134-135 bz
Discont.-Comm.	4	$117\frac{3}{4}$-$19\frac{1}{4}$ bz	$117\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$ bz
Min.-Bk.-A.	5	101 etw bz	101 B
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	$111\frac{1}{2}$ bz	111 B

Eisenbahn-Aktien.

		vom 28.	vom 26.
Aach.-Düsseld.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$ B	$92\frac{1}{4}$ B
- - Pr.	4	90 B	90 B
- II. Em.	4	89 B	89 B
- Mastricht.	4	64-$65\frac{1}{2}$ bz	64 bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	94 bz	94 etw bz
Amst.-Rotterd.	4	$82\frac{1}{2}$ bz	83 B
Berg.-Märkische	4	92-$91\frac{3}{4}$ bz	92 bz
- - Pr.	5	102 bz	$101\frac{3}{4}$ G
- II. Em.	5	$101\frac{3}{4}$ G	$101\frac{3}{4}$ bz
Dtm.-S.-P.	4	$89\frac{3}{4}$ bz	$89\frac{3}{4}$ bz
Berlin-Anhalt.	4	175-$175\frac{1}{2}$ bz	$177\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	4	$93\frac{1}{4}$ G	$93\frac{1}{4}$ bz
Berl.-Hamburg.	4	$111\frac{1}{2}$ B	$111\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ bz	$101\frac{1}{2}$ G
- II. Em	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ bz	$101\frac{1}{2}$ G
Berl.-P.-Magd.	4	$122\frac{1}{4}$-$22\frac{1}{2}$ bz	122 bz
- Pr. A. B.	4	93 bz	93 bz
Berl.-P.-M.L.C.	$4\frac{1}{2}$	100 B	100 B
- - L. D.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ bz	$99\frac{1}{2}$ bz
Berlin-Stettiner	4	158-$57\frac{3}{4}$ bz	$157\frac{3}{4}$-$158\frac{1}{4}$ bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ G	$101\frac{1}{4}$ G
Brsl.-Freib.-St.	4	173 B	173 B
- - Neue	4	163 G	$163\frac{1}{2}$ G
Cöln.-Cref.-St.	—	— —	115 B
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ bz	$99\frac{1}{2}$ bz
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	$173\frac{1}{4}$-$72\frac{3}{4}$ bz	$174\frac{1}{4}$ bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ bz	$100\frac{1}{4}$ bz
- II. Em.	5	103 B	103 B
- -	4	91 B	$91\frac{1}{4}$ B
- III. Em.	4	91 B	91 B
- IV. Em	4	$90\frac{3}{4}$ bz	$90\frac{3}{4}$ B
Düsseld.-Elberf.	4	$148\frac{1}{2}$ bz	149 bz
- - Pr.	4	$90\frac{3}{4}$ B	$90\frac{3}{4}$ B
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	175-$174\frac{1}{2}$ bz	$175\frac{1}{2}$ G
- - Pr.	4	$57\frac{3}{4}$ B	$57\frac{7}{8}$ B
Ludwigsh.-Bex.	4	$156\frac{1}{2}$ bz u G	$156\frac{1}{2}$ bz
Magd.-Halberst.	4	206 bz	$206\frac{1}{2}$ etw bz
Magd.-Wittenb.	$4\frac{1}{2}$	$50\frac{1}{2}$ bz	$50\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	4	$96\frac{1}{4}$ G	$96\frac{1}{4}$ G
Mainz-Ludwh.	4	— —	118 B
Mecklenburger	4	$54\frac{1}{4}$-54 bz	$53\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz
Münst.-Ham.	$4\frac{1}{2}$	94 bz	94 bz
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	$93\frac{1}{2}$ B	$93\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	4	$93\frac{1}{2}$ bz	$93\frac{3}{4}$ B
- Pr. I. II. Sr.	4	$93\frac{3}{4}$ B	$93\frac{1}{2}$ bz
- - III. -	4	$93\frac{1}{2}$ B	$93\frac{1}{2}$ B
- - IV. -	5	$102\frac{1}{4}$ G	102 bz
Niederschl. Zwb	4	89 G	89 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	$62\frac{5}{8}$-$\frac{1}{2}$ bz	$62\frac{1}{2}$-$\frac{5}{8}$ b u B
- - Pr.	5	$101\frac{1}{2}$ B	— —
Oberschl. L. A	$3\frac{1}{2}$	$207\frac{1}{2}$ bz	207 bz
- - B.	$3\frac{1}{2}$	177 bz	179 B
- Pr. A.	4	93 G	93 G
- - B.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$ B	$81\frac{1}{2}$ bz
- - D.	4	$90\frac{1}{2}$ bz	$90\frac{1}{2}$ bz
- - E.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$ bz	$78\frac{1}{2}$ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	74 B	74 bz
- Ser. I.	5	$100\frac{1}{4}$ B	$100\frac{1}{2}$ B
- - II.	5	$99\frac{3}{4}$ bz	$99\frac{1}{4}$ bz
Rheinische	4	118 bz	$118\frac{1}{2}$ bz
- (St.) Pr.	4	— —	$118\frac{1}{4}$ G
- (St.) Pr.	4	$90\frac{3}{4}$ B	$90\frac{3}{4}$ B
- v. St. g.	$3\frac{1}{2}$	83 B	83 B
Ruhrort.-Cref.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$ bz	95 G
- - Pr. I.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ bz	$99\frac{1}{2}$ bz
- - -	4	$89\frac{5}{8}$ B	$89\frac{5}{8}$ B
Starg.-Posener	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{8}$ bz	98 bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$ bz	$99\frac{1}{2}$ bz
- - -	4	$92\frac{1}{4}$ B	92 B
Thüringer	4	$120\frac{1}{4}$-120 bz	$120\frac{1}{2}$ bz
- Pr.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ bz	$100\frac{1}{4}$ bz
- III. Em.	—	100 bz	100 bz
Wilhelms-Bahn	4	224-223 bz	224 bz
- Neue	—	189 G	188-189 bz
- Pr	4	90 G	$90\frac{1}{2}$ B

Ausländische Fonds.

		vom 28.	vom 26.
Braunschw. BA.	4	$145\frac{3}{4}$ etw G	146 bz
Weimarsche -	4	$124\frac{1}{2}$-25b uG	124-$124\frac{1}{2}$ bz
Darmst. -	-	$139\frac{1}{4}$-41b uG	140-$139\frac{1}{2}$ bz
Geraer -	-	$108\frac{1}{4}$ B	$108\frac{1}{2}$ etw $\frac{3}{4}$ mehr bz
Oesterr. Metall.	5	$85\frac{1}{2}$-$\frac{1}{4}$ bz	$85\frac{5}{8}$ bz
- 54er PA.	5	$108\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz	$108\frac{3}{4}$ bz
- Nat.-A.	5	$86\frac{3}{8}$-86b uB	$86\frac{3}{8}$-$\frac{1}{2}$ bz u G
Russ.-Engl.-A.	5	106 B	106 B
- 5 % Anleihe	5	95 G	95 G
- 6 % Anleihe	5	$95\frac{1}{4}$ bz	$95\frac{3}{8}$ bz
- Pln. Sch.-O.	4	$82\frac{1}{2}$ B	$82\frac{1}{2}$ bz
Poln. Pf III. Em.	4	$92\frac{5}{8}$ B	$92\frac{1}{2}$ B
Poln. 500 Fl. L.	4	$88\frac{1}{2}$ B	$88\frac{3}{8}$ B
- A. 300 Fl.	5	$94\frac{1}{2}$ G	$94\frac{1}{2}$-$\frac{3}{4}$ bz
- B. 200 Fl.	—	$20\frac{3}{4}$ G	$20\frac{5}{4}$ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	$41\frac{1}{8}$ B	41 G
Badensche 35 Fl.	—	$27\frac{1}{4}$ B	$27\frac{1}{4}$ B
Hamb. P.-A.	—	$69\frac{1}{4}$ G	$69\frac{1}{4}$ G

Die Börse war in ziemlich fester Haltung und Aachen-Mastrichter Actien wurden höher bezahlt, dagegen sind mehrere andere im Preise zurückgegangen, namentlich Berlin-Anhalter.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

London, Montag, 28. April, Mittags 12 Uhr 15 Minuten. Die Börse eröffnete in sehr flauer Stimmung und werden Consols so eben zu 92 gehandelt. Auch ausländische Fonds werden zu niedrigeren Preisen angeboten. 1procentige Spanier $23\frac{5}{8}$ Mexikaner $21\frac{3}{8}$. Sardinier 94.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.